

# HISTORISCHES CAMBERG

Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Camberg

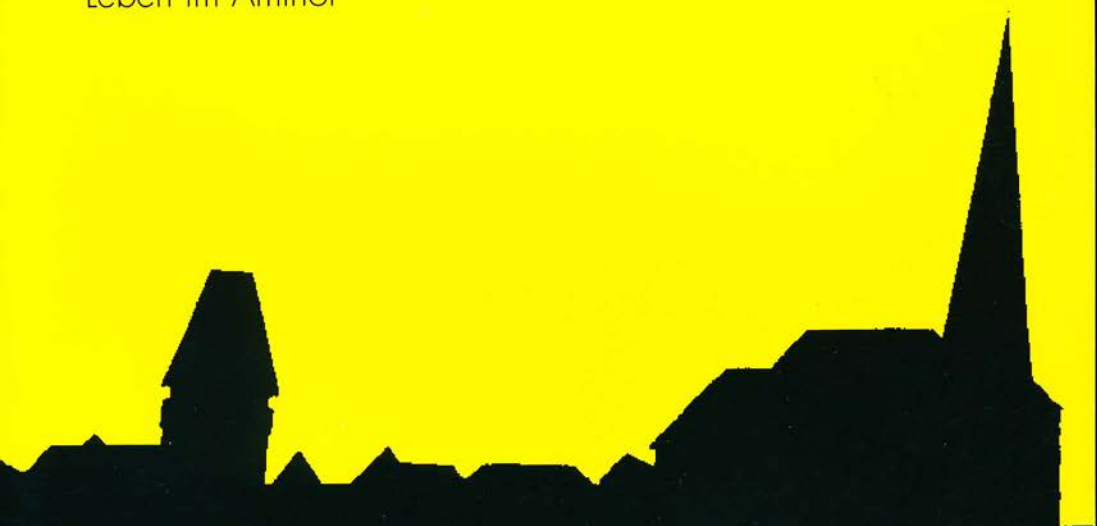
Der Guttenberger Hof

Das „Alte Rathaus“ in Oberselters

Denkmalgeschützte Grabsteine in Erbach

60 Jahre CDU

Leben im Amthof



Nr. 40 - Juni 2006

Herausgegeben vom Verein Historisches Camberg e. V.

# Inhalt

- |    |   |                                   |
|----|---|-----------------------------------|
| 1  | <i>VHC</i><br>VHC intern  | Walter Lottermann                 |
| 7  | <i>Guttenberger Hof</i><br>Die Geschichte des Hattsteiner<br>(Guttenberger) Hofes von 1424-1803   | Karl-G. Goebel                    |
| 15 | Der Guttenberger Hof in Bad<br>Camberg - die letzten 200 Jahre                                    | Manfred Kunz                      |
| 27 | <i>Rathaus</i><br>Das „Alte Rathaus“ in Oberselters:<br>Backhaus - Schule - Rathaus - Wohnhaus    | Michael Traut                     |
| 37 | <i>Grabsteine</i><br>Denkmalgeschützte Grabsteine im<br>Untergeschoß des Kirchturms St. Mauritius | Walter Sabel                      |
| 46 | <i>CDU</i><br>60 Jahre CDU Bad Camberg  | Franz Peter Martin<br>Leopold Uhl |
| 57 | <i>Amthof</i><br>Historische Stätten - der Amthof   | Erna Roth                         |

## VHC - intern

In diesem Heft geben wir unter „VHC – intern“ einen Bericht über die Jahreshauptversammlung 2006.

Mehrere Themen standen im Mittelpunkt der überaus gut besuchten **Jahreshauptversammlung** im Hotel „Taunus Residenz“ am Dienstag, 4. April 2006. Neben Satzungsänderungen waren dies vor allem die Vorbereitungen zur „725-Jahrfeier“, zu „25 Jahre Stadt- und Turmmuseum“ sowie, neben den Jahresberichten, die Ehrungen einiger Mitglieder für 25 Jahre Mitgliedschaft.

Unter den Anwesenden waren auch die Ehrenmitglieder Helga Angst und Karl Dembach, Mitglieder der städtischen Gremien u.a. Stadtverordnetenvorsteher Becke, Bürgermeister Erk und Ortsvorsteher Peter Martin. Eingangs bedankte sich der Vorsitzende für die gute Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Stadt, mit den politischen Parteien und mit der heimischen Presse. Ebenfalls wurde das gute Zusammenwirken mit dem Stadtarchiv und der Freiherr-von-Schütz-Schule hervorgehoben und selbstverständlich war es nicht nur eine höfliche Geste, den Arbeitsgruppen „Museum“, „Historikerstammtisch“ und „Alt-

stadt“ Dank zu sagen und dabei auch die Redaktion der Vereinsbroschüre und all diejenigen Mitglieder einzubeziehen, die sich besonders engagiert hatten.

Cornelia Gondermann, Manfred Kunz und Peter Huppertsberg wurden für **25-jährige Mitgliedschaft** im VHC geehrt und erhielten als Aufmerksamkeit des Vereins ein Bild mit dem Obertormotiv des Künstlers Klaus Panzner. „Allen gilt unser Dank für ihre jahrelange Treue. Manfred Kunz dürfen wir wegen seiner herausragenden Aktivitäten auf vielen Gebieten besonders herausstellen, vor allem als Leiter des Historikerstammtischs, dem nicht zuletzt die vielen Beiträge in der Vereinsbroschüre zu verdanken sind.“

Die Notwendigkeit der **Satzungsänderungen** ging auf eine Vorgabe des Finanzamtes zurück. Sie beziehen sich nach einer gesetzlichen Neuregelung auf viele Vereine und berühren den Zweck des Vereins, den Status der Gemeinnützigkeit und die Modalitäten eines Vermögensübertrags in dem Fall, der einer Vereinsauflösung folgen würde. Den einzelnen Satzungsänderungen wurde mit je einer Enthaltung zugestimmt.

**Der Spendenaufruf** der Stadt Bad Camberg zur Renovierung der Kreuzigungsgruppe an der Einmündung der Bahnhofstraße zusammen mit uns und der katholischen und evangelischen Pfarrgemeinde hat nach Information von Bürgermeister Erk bisher 10.300 Euro erbracht. Der VHC hat Mittel in Höhe von 1000 Euro zur Verfügung gestellt. 360 Euro kamen durch eine Sammlung noch während der Jahreshauptversammlung dazu. Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 22.000 Euro.

### **Bericht der Arbeitsgruppe Museum:**

Das Jahr 2005 stand im Zeichen interner Maßnahmen im Museum:

- Der Eingang zum Museum wurde zur Mitteltür verlegt und entsprechend ausgeschildert.
- Im Innern der Kapelle wurde ein repräsentativer Eingangsbereich geschaffen.
- Am ehemaligen Eingang verfügt der Verein nun über einen Schaukasten.
- Die Renovierungsarbeiten am Obertorturm wurden 2005

beendet und das Umfeld des jetzigen Eingangsbereiches ist neu gestaltet. Leider wirken sich aufgestellte Verkehrsschilder negativ auf das Erscheinungsbild aus und der Baum in Eingangsnähe wird in Zukunft Transporte in und aus dem Museum erschweren. Hier erscheint ein weiteres Gespräch mit den Verantwortlichen des Bauamtes erforderlich.

- Dem VHC wurden Kellerräume unterhalb des Amthofes zur Lagerung nässeunempfindlicher Gegenstände überlassen.

Marianne Adam hat dankenswerterweise federführend die Planung und Umsetzung der Aktion „Schule früher“ übernommen. Zu mehreren Terminen hatten Kinder die Möglichkeit, in unserer provisorischen Schulklasse auf der Empore der Hohenfeldkapelle einen Schulunterricht wie „anno dazumal“ zu erleben.

Begleitet wurde dies mit einer Ausstellung über das Schulwesen in Nassau. Außerdem bestand Gelegenheit, Persönlichkeiten Cambergs, deren Schulbilder ausgehängt waren, zu bestimmen.



Das Museum wurde 2005 von insgesamt 2192 Personen besucht. Davon waren 1695 Erwachsene, 316 Kinder und Gruppen mit insgesamt 182 Besuchern. An Spenden sind 904,60 Euro zu verzeichnen.

Über die 25-jährige Wiederkehr der Museumseröffnung am 5. Juni 1981 wurde bereits berichtet (vgl. Heft 39), ebenfalls über die öffentlichkeitswirksamen Aktionen.

Hier noch einmal für Ihre Planung die weiteren Termine:

- Samstag, 12. August 2006, gehen wir los, um Kräuter für den „Würzwisch“ zu sammeln, die dann in der Hohenfeldkapelle aufgestellt werden sollen.
- Sonntag, 13. August 2006: Erläuterung der Würzwischkräuter im Museum
- Freitag, 1. September 2006: „Museumsnacht“ im Zusammenhang mit der „verkaufsoffenen Nacht“.
- Samstag, 23. September 2006 – wiederum in Kooperation mit der Stadtjugendpflege:

„Apfelsaftpressen in oder an der Hohenfeldkapelle“, die Äpfel hierfür werden am Samstag, 16. September 2006, gesammelt.

- Freitag, 27. Oktober 2006: „Wir erstellen einen gloinischen Mann“. Hiermit greifen wir eine alte Tradition auf und werden mit Kindern Runkelrüben aushöhlen. Nach Einbruch der Dunkelheit wird dann ein Umzug durch die Stadt mit den „gloinischen Männern“ erfolgen.

Falls aus organisatorischen Gründen Änderungen erfolgen müssen, entnehmen Sie diese bitte der Tagespresse.

Das Jubiläum ist auch der Zeitpunkt für uns, um die Anschaffung eines Notebooks, Scanners, Druckers und Beamers vorzunehmen. Falls Sie noch Bilder im Zusammenhang mit der Vereinsarbeit haben, wären wir dankbar, wenn Sie uns diese zum Einscannen überlassen würden.

Die Glasfenster der Hohenfeldkapelle (Chorraum) sind nunmehr mit Sicherheitsglas versehen. Das Schriftbild an den Grabsteinen hinter der Kapelle ist saniert. Die Figur des „Wendelinus“ fehlt immer noch.

(B. Janßen)

## Bericht der Arbeitsgruppe Historikerstammtisch:

Der Stammtisch wurde 2005 sechs Mal abgehalten, z. Z. sind 25 Mitglieder eingebunden.

Besondere Aktionen waren:

- 20. 05. 05 Begehung des im Umbau befindlichen „Guttenberger Hofes“ mit Herrn Birkenfeld
- 01.07. 05 Besuch der Diözesanbibliothek in Limburg
- 04.11. 05 Teilnahme von Bürgermeister Erk an einem Stammtisch

(M. Kunz)

## Bericht der Arbeitsgruppe Altstadt:

Über folgende Begehungen/Besuche wurde kurz berichtet:

- Begehung des Untertorturmes am Tag des Denkmals,
- Exkursion nach Niederbrechen und zur Burg Schadeck,
- Begehung der Eiskeller unter dem Gebäude des ehemaligen „Guttenberger Hofes“

(E. Grzesista)

## Kassenbericht:

Frau Barbara Schäfer stellte die gute Kassenlage dar, wies jedoch auch auf zu erwartende Ausga-

ben im Jahre 2006 hin: (Anschaffung von EDV-Anlagen – ca. 4000 Euro, Spende für Kreuzigungsgruppe – 1000 Euro, notwendige Mittel im Zusammenhang mit „25 Jahre Stadt- und Turmmuseum“, Beteiligung an Maßnahmen im Zusammenhang mit „725 Jahre Stadtrechte“, Vereinsausflug, „Historische Stätten erleben – Der Kirchplatz“.

Für den ausscheidenden Kassenprüfer Claudio Eckert wird das Mitglied Roman Pflüger einstimmig gewählt.

## 725 Jahre Stadtrechte:

Erich Grzesista gab zum derzeitigen Planungsstand folgende Informationen:

- „Öffnung der Häuser“ anlässlich des „Tag des Denkmals“ im September,
- Stadtmauerreste und Gebäude virtuell aufarbeiten und ins Internet stellen,
- den 1981 anlässlich der 700-Jahr-Feier gedrehten Film wieder zeigen
- Stadtmauerreste mehr ins Bewusstsein rücken (nachdem die beiden Haupttürme – Ober- und Untertorturm sowie der Turm in der Rosengasse bereits saniert worden sind).

Die in diesem für die Stadtgeschichte erwähnenswerten Jahr angedachte Sanierung der Mauer auf dem Gelände der Familie Lieber ist vorerst nicht realisierbar. Die Stadtmauer selbst, in all ihren Teilen, ist mehr als ein Rest aus alter Zeit und für die Inwertsetzung der Altstadt von herausragender Bedeutung, das zeigte sich an Hand vieler Wortbeiträge in der Jahreshauptversammlung.

Um dieser Inwertsetzung Rechnung zu tragen, werden an den früheren Stadteingängen Unter- und Obertorturm *Informationstafeln „Stadtmauer“* errichtet. Anhand einer Skizze wurde das Aussehen der geplanten Informationstafeln erläutert. Sie werden in Glas erstellt. Sie zeigen die noch erkennbaren Teile der Stadtbefestigung und besonders markante Häuser in der Altstadt. Der Entwurf wurde dankenswerterweise von Herrn Merkel vom Sanierungsbüro erstellt und wird Grundlage für eine „symbolische Begehrbarkeit“ der Stadtmauer sein (von einigen Aussichtspunkten aus). Bis zum Tag des Denkmals am 10.9.06 soll die erste Tafel fertig sein.

#### Sonstiges:

*„60 Jahre Kriegsende: Integration von Vertriebenen und Flüchtlingen“.*

60 Jahre nach der Vertreibung soll ein Erzählabend organisiert werden, an dem Vertriebene und Einheimische zur Integration Stellung nehmen. Mehrere Personen haben bereits zugesagt.

#### *Umrüstung der Uhr im ehemaligen Dombacher Rathaus*

Die Mitglieder Bernd Schlösser und Klaus Kraft kritisierten, dass die Uhr ohne Rücksicht auf die historische Substanz und ohne Rücksprache mit dem VHC auf elektrischen Betrieb umgestellt wurde. Sogar das Wort vom „behördlichen Vandalismus“ machte die Runde. Hierbei wurden die mechanischen Teile z.T. zerstört. Die Versammlung wies einvernehmlich auf die Notwendigkeit einer zukünftig vorherigen Einschaltung des VHC hin, wenn es um Bewahrungsbelange geht.

#### *Scharmützel bei Oberselters um ca. 1796*

Reinhard Pabst teilte mit, dass er in Frankreich auf einen Bericht des Generals Jean-Etienne Championnet gestoßen sei, in dem dieser über eine bisher nicht bekannte Kampfhandlung der napoleonischen Revolutionstruppen gegen österreichische Kontingente in Oberselters (im Text aus Übersetzungsgründen „bataille de camberg“ genannt). Weitere Recherchen in den Militärarchiven in Paris und Wien seien hierzu erforderlich.



### *Grabsteine von Kriegsoffizieren*

Klaus Kraft wies darauf hin, dass Grabsteine von Kriegsoffizieren entsprechend einer gesetzlichen Regelung nicht entfernt werden dürfen.

### *Informationstafel über Opfer von Gewaltherrschaft*

Karl Dembach regte die Aufstellung einer Tafel an, auf der die Namen von jüdischen Mitbürgern, die der Verfolgung unter den Nazis zum Opfer gefallen sind, festgehalten werden.

In der anschließenden Diskussion wurde von mehreren Mitgliedern die Ausweitung auch auf Opfer der Euthanasie und Tote im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Krieges (Opfer bei dem Zugangriff, abgestürzte alliierte Flieger, Zwangsarbeiter) vorgeschlagen.

*Folgende Maßnahmen* stehen an:

- Einbeziehung des VHC im Rahmen des Stadtprojektes „Ab in die Mitte“
- Mitwirkung bei Stadtführungen im Sommer dieses Jahres. Hierbei sind zu erwartende 3000 Besucher aus Frankfurt (Senioren) zu betreuen.

### *Vorhaben:*

- Tag des Denkmals (10.9.06)
- Kultour nach Xanten (Anfang Oktober – Der genaue Termin wird noch festgelegt)
- Historische Stätten erleben:  
Der Kirchplatz – 7.Juli 2006

### *Ausstellungshinweise:*

- Napoleon & Nassau - 200 Jahre Herzogtum Nassau (Wiesbaden)
- Vertreibung und Integration (Bonn)

Neu in den Verein eingetreten sind Cora Vrijlandt und Herbert Göbel.

Der VHC gedenkt seiner verstorbenen Mitglieder Martin Weyrich, Dr. Rudolf Jupitz und Egon Wagenknecht.

### **In eigener Sache:**

#### *Mitteilung von E-Mail-Adressen*

Mitglieder, die über E-Mail erreichbar sind, werden gebeten, diese zur Vereinfachung des Schriftverkehrs Raimund Rühling (Tel. 8958) mitzuteilen.

#### *Vereinsbroschüre*

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 1. Oktober 2006.

## Die Geschichte des Hattsteiner (Guttenberger) Hofes von 1424-1803

Die Neugestaltung des Guttenberger Hofes, der zur Zeit zu einem Hotel umgebaut wird, hat dazu angeregt, die Geschichte dieses Hofes zu erforschen, über die noch nicht alle Einzelheiten bekannt sind. Manfred Kunz stellte in seinem Vortrag am 23. September 2005 die Geschichte dieses Hofes und seiner Besitzer in der Zeit des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts dar, der 1816 zu einem Gasthaus umgebaut wurde. Der Hof mußte 1803 versteigert werden, da Anna Theresa von Guttenberg, geb. von Hattstein, das letzte überlebende Familienmitglied der Herren von Hattstein, die auf diesem Hof liegenden Belastungen nicht mehr bezahlen konnte. 1816 kaufte Peter Cathrein den Hof und baute ihn zu einem Hotel um.

Die Geschichte dieses Hotels und seiner Besitzer wurde von Manfred Kunz dargestellt (Seite 15). Über die Anfänge der Geschichte dieses Hofes bis zum Verkauf des Hofes gibt es aber bisher keine zusammenfassende Darstellung. Die vorhandene Literatur ermöglicht es aber, einen Einblick in die Geschichte dieses Hofes und seiner Besitzer zu geben. Die Herren von Hattstein,<sup>1</sup> die bereits im 13. und 14. Jahrhundert

aus mehreren Linien bestanden, verfügten, wie Heinz Peter Mielke in seiner Dissertation darstellt, bis zum 15. Jahrhundert nur über einen geringen Grundbesitz in der Camberger Gemarkung. Sie besaßen aber, wie Hellmuth Gensicke erwähnt, zumindest zeitweise einen Burgsitz an der Camberger Burg und einen Anteil an dem sogenannten Burgmannenhof, zu dem auch Grundstücke gehörten, die bis an die Stadtmauer reichten.<sup>2</sup>

Den Hof, den die Herren von Hattstein in der Nähe des Untertors besaßen, erbten sie im Jahre 1424. Dieser Hof gehörte noch im 15. Jahrhundert den Herren von Frondorf, welche die Hubengerichtbarkeit<sup>3</sup> über den Grundbesitz und die Leibeigenen des Frondorfer Hofes und die Vogteirechte für ihren Besitz in Frondorf besaßen. Der Hof, zu dem auch der Besitz in Camberg gehörte, war entstanden aus Stiftungen der Grafen von Leiningen (1089) und der Grafen von Diez (1289) für das Chorherrenstift in Limburg und das Frauenkloster in Diez.<sup>4</sup> Dietrich von Frondorf, der letzte Vertreter dieses Hauses, starb im Jahre 1421. Seine Erben waren Henne von Hattstein, genannt Hartenfels, Konrad von Hattstein



und seine Witwe Lise von Frondorf, geb. von Hattstein, die ihren Besitzanteil in Frondorf im Jahre 1424 an ihre Brüder verkaufte, als sie Herrn von Schellris heiratete.<sup>5</sup> Der Verkaufserlös war wohl die Mitgift für ihre zweite Ehe.

Die Herren von Hattstein erwarben dadurch einen umfangreichen Grundbesitz z.B. in Emmershausen, Frondorf, Eisenbach, Wilhelmshain und Gutshöfe in Camberg und Würges.<sup>6</sup> Mit dem Hof erhielten sie zugleich wieder einen „Burgsitz und –Lehen“ in der Camberger Burg.<sup>7</sup> Sie erbten außer dem Grundbesitz auch die Leibeigenen der Herren von Frondorf. Bei diesem neu erworbenen Hof in Camberg handelt es sich wahrscheinlich um den sogenannten Oberhof an der heutigen Schmiedgasse in der Nähe des Untertors. Der Umfang des Grundbesitzes, über den die Herren von Hattstein im 15. und 16. Jahrhundert im Camberger Raum verfügten, läßt sich an einer Verfügung des Grafen Johann von Nassau-Diez aus dem Jahre 1471 erkennen. Der Graf erlaubte Henne von Hattstein und dessen Erben, 600 Schafe auf ihrem Gut in Camberg zu halten.<sup>8</sup> Von der Hutflicht wurden die Hattsteiner in einem Vertrag mit der Stadt Camberg unter der Bedingung befreit „im Hof stets einen Eber für die Gemeinde“ zu halten (1527). Dieser Vertrag wurde erst im 19. Jahrhundert aufgehoben. Von besonderer Bedeutung für den Hof und die Stadt Camberg war

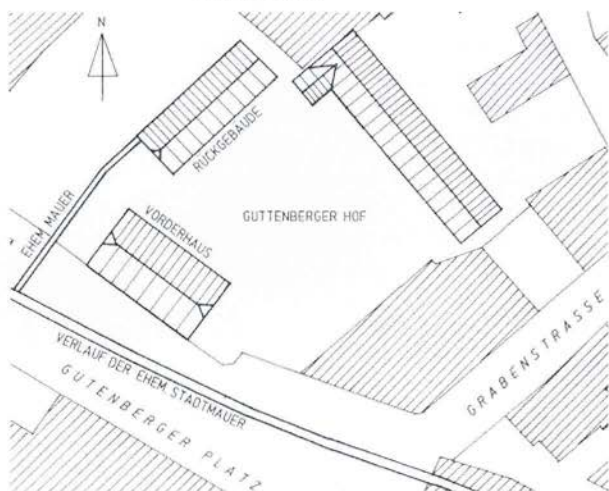
Henne von Hattstein (1416-1478), der von 1458-1476 Amtmann der Grafen von Katzenellenbogen war, die damals einen Teil der Stadt Camberg in ihren Besitz gebracht hatten. Henne war allerdings ein schwieriger und machtbesessener Mensch. Seine Söhne Dietrich und Ludwig mußten ihr Elternhaus verlassen und kehrten erst nach dem Tod ihres Vaters nach Camberg zurück. Ihre Schwester Margret (+1495), die den Hof nach dem Tod ihres Vaters<sup>9</sup> bewohnte, heiratete 1491 Heinrich Riedesel (1478-1522), der zeitweise den gesamten zum Hattsteiner Hof gehörenden Besitz verwaltete. Erst durch einen im Jahre 1495 geschlossenen Vertrag erhielten Dietrich und Ludwig von Hattstein den Hattsteiner Hof zurück. Heinrich Riedesel erhielt aber einen Teil der aus dem Frondorfer Grundbesitz stammenden Güter. 1496 wurde er von Landgraf Wilhelm von Hessen mit einem Burglehen belehnt, zu dem auch einige Grundstücke gehörten.<sup>10</sup> Auf einem dieser Grundstücke errichtete er zu Beginn des 16. Jahrhunderts den Riedeselschen Hof, der im 17. Jahrhundert in den Besitz der Herren von Hohenfeld kam.

Ludwig von Hattstein erhielt von dem Grafen Ludwig von Nassau-Diez außerdem die Verfügungsgewalt über das Haus des Grafen an der Stadtmauer neben dem Grafenhof. Dieses Haus an der Stadtmauer wurde von den Herren von Hattstein in den Jahren 1525-1526, wie die

Baugeschichte erkennen läßt, neu errichtet und durch einen Querbau (Rückgebäude) erweitert, da das Haus der Grafen von Dillenburg verfallen war.

Der beigefügte Lageplan des Dipl. Ing. Stephan Dreier, der den Gebäudekomplex des 17. Jahrhunderts darstellt, läßt die Gestalt des Hofes aus dem 16. Jahrhundert noch deutlich erkennen. Auf der rechten Seite erkennen wir den Oberhof, der wahrscheinlich der älteste Teil des Hofes war, oben das Rückgebäude, das in den Jahren 1525ff. errichtet wurde und wahrscheinlich als Gästehaus diente, auf der linken Seite das Vorderhaus, das 1525 neu errichtet wurde und bis zum Jahr 1994 als Gasthaus genutzt wurde. Der Zugang zum Vorderhaus erfolgte ursprünglich vom Innenhof aus. Der Eingang wurde erst nach dem Abbau der Stadtmauer an die Westseite des Hofes (Guttenberger Platz) verlegt.

Die Herren von Hattstein bewohnten ihren Hof in Camberg meist nur zeitweise, da sie im 16. Jahrhundert u.a. als Offiziere und Amtmänner z.B. für den Kurfürsten von Mainz und den Kaiser tätig waren. So war z.B. Konrad von Hattstein (1512-1553) zunächst Hauptmann in Frankfurt, Oberst in der kaiserlichen Armee Karls des V. und danach Schutzherr und Marschall des Kurfürsten in Mainz. Johann von Hattstein (1502-1574) war zunächst kurfürstlich-pfälzischer Amtmann in Cransberg und Zweibrücken, später Königsteiner Rat und Amtmann in Butzbach und Königstein. Sein Sohn Johannes starb schon 1587 wahrscheinlich an der Pest. Nach seinem Tod erbte zunächst Friedrich von Stockheim, der eine Tochter des Verstorbenen geheiratet hatte, den Hattsteiner Hof. Dessen Erbe wurde im Jahre 1610 Johann Philipp von Hattstein (1580-1631), ein Neffe Henne von Hattsteins.



*Lageplan des Guttenberger Hofes, Zustand im 1. Viertel des 17. Jahrhundert (vgl. Heft 39, 14)*



Die Herren von Hattstein vermehrten den Grundbesitz des Hattsteiner Hofes zunächst durch weitere Käufe. Später verkauften sie einen Teil dieses Besitzes, sofern er mit Belastungen verbunden war (z.B. Verkauf der Grundstücke am Obertor an Lubentius von Heyden, 1601). Den Verkaufserlös legten sie vor allem in Pfandrechten an. Auch wurden Kredite gewährt.<sup>11</sup> Die Pachtzinsen waren damals gering, da in der Reformationszeit zahlreiche Klöster aufgelöst wurden, für deren Grundbesitz nur geringe Pachtzinsen zu zahlen waren. Infolge des Dreißigjährigen Krieges und der Verschwendungssucht Johann Philipp von Hattsteins (1580-1631), der im Jahre 1610 in den Besitz des Hattsteiner Hofes kam, verloren die Herren von Hattstein im 17. Jahrhundert einen Teil ihrer Vermögenswerte. Unter dem Sohn Johann Philipps, Hugo Reinhard von Hattstein (1615-1676), erlebte der Hattsteiner Hof noch einen letzten Höhepunkt. Die bereits im 17. Jahrhundert von Johann Philipp von Hattstein angehäufte Schuldenlast wurde jedoch im 18. Jahrhundert vermehrt, da infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen der damaligen Zeit (z.B. Der Siebenjährige Krieg) von den Adligen hohe Kontributionen zu leisten waren.

Mit Hugo Reinhard (1615-1676) starb die Hattstein-Camberger Linie aus (1676). Er war u.a. kurtrierischer Oberst während des Dreißigjährigen Krieges und nach dem Krieg von

1651 bis zu seinem Tod im Jahre 1676 kurtrierischer Oberamtmann von Camberg, Limburg und Villmar.<sup>12</sup>

Nach dem Tod Hugo Reinhard von Hattsteins (1676) und seiner Frau (1684) übernahmen deren Erben, die Herren von Leyen zu Saffig, zunächst den Hattsteiner Hof und den damit verbundenen Grundbesitz. Teile dieses Besitzes und den Hof gaben sie jedoch im Jahre 1716 an die Münzenberger Linie der Familie von Hattstein zurück.<sup>13</sup> Durch Heirat (s.o.) kam der Hof 1768 an einen Zweig der fränkischen Familie von Guttenberg, nachdem die Familie von Hattstein ausgestorben war. 1803 wurde der Hof dann wegen der hohen Schuldenlast versteigert (s.o.).

Der Hattsteiner (Guttenberger) Hof war wahrscheinlich ursprünglich ein Teil des sogenannten Herrenhofes der Herren von Cagenberg, der, wie Gensicke feststellte,<sup>14</sup> ursprünglich eine Schenkung an das Stift Limburg war. Dieser Herrenhof wurde, wie Gensicke feststellt, im 11. Jahrhundert von den Herren von Merenberg als Vögte verwaltet, die nach ihrem Aussterben von den Grafen von Nassau-Saarbrücken beerbt wurden. Diese Vogteirechte gingen dann später an den Grafen von Diez und ihre Erben, die Grafen von Nassau-Diez-Dillenburg über.<sup>15</sup>

Nach Meinung von Gensicke war auch der dem Stift Limburg gehörende Camberger St. Georgshof,

der noch im 15. Jahrhundert bestand, ursprünglich ein Teil des Herrenhofes des Grafen Konrad Kurbold.

Eine Beteiligung der Herren von Hattstein an dem Seligenstädter Lehen, das auf der Schenkung des deutschen Kaisers Otto III. (1000 n. Chr.) beruht, läßt sich frühestens für das Jahr 1294 nachweisen, als Wittekind von Nassau-Neufalkenstein Schultheiß von Seligenstadt war. Dieses Lehen bestand aber nur noch aus der Hubengerichtsbarkeit für dieses Lehen, da der Grundbesitz des Klosters wahrscheinlich schon früh in andere Hände gelangt war.<sup>16</sup> Wer die ursprünglichen Vögte (Meier) des Seligenstädter Lehens waren, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

Im Unterschied zu den Herren von Hattstein gelang es Achatius von Hohenfeld (1610–1672), der während des Dreißigjährigen Krieges u.a. Oberstleutnant in einem bayerischen Dragonerregiment und von 1644 an kaiserlicher und kur-bayerischer Kommandant und Oberstleutnant der Grafschaft Diez und der nassauischen Gemeinschaften war, einen großen Teil des zur Camberger Gemarkung gehörenden Grundbesitzes in seinen Besitz zu bekommen. Er war von 1658 an Reichspfennigmeister des Römischen Reiches und pachtete u.a. die Landeseinkünfte der Fürsten von Nassau-Diez, die in Holland lebten, für 12000.- Gulden. Er erwarb u.a.

den Burgsitz und den Hof der Herren von Riedesel (1659) und andere Grundstücke in der Nähe des Obertors. Im Jahr 1659 erhielt er außerdem den Hof Hausen als nassauisches Lehen, das erst 1822 nach dem Aussterben der Herren von Hohenfeld an das Herzogtum Nassau zurückfiel. Nach seinem Übertritt zum katholischen Glauben wurden ihm von Kurtrier weitere Ämter anvertraut.<sup>17</sup>

Nach dem Tod des Hugo Reinhard von Hattstein (1676) wurde Wilhelm Lothar von Hohenfeld, der Sohn Achatius von Hohenfelds, kurtrierischer Amtmann zu Limburg, Camberg, Villmar und Wehrheim. Durch Heirat kamen die Herren von Hohenfeld auch in den Besitz des Heiden-Metternichschen Hofes, den sie zum heute noch vorhandenen Amthof ausbauten.

Die Geschichte des Hattsteiner (Guttenberger) Hofes spiegelt ein Stück Geschichte der Stadt Camberg wider. Durch die häufigen Verpfändungen hatten die Bürger der Stadt lange Zeit nur einen geringen Einfluß auf die Verwaltung der Stadt, deren Schicksal vor allem von den Besitzern der Adelshöfe bestimmt wurde, die noch im 19. Jahrhundert großen Einfluss in Camberg besaßen. Erst durch die Bildung des Herzogtums Nassau (1816) wurde eine einheitliche Verwaltung der Stadt, an der auch die Bürger beteiligt waren, möglich.<sup>18</sup>

## Quellen:

1. Die verschiedenen Linien der Niederadligen Herren von Hattstein wurden von Heinz Peter Mielke in seiner Dissertation über die Herren von Hattstein (S. 66ff., S. 83ff. u. 340ff.) dargestellt. Dieses Adelsgeschlecht läßt sich von 1156 an in ihrer Burg Hattstein, zu der die Dörfer Hattstein, Arnoldshain und Schmitten gehörten, nachweisen. Von der Linie Hattstein-Hattstein 1156-1767 spalteten sich folgende Seitenlinien ab: Die Linie Hattstein-Neu-Falkenstein (1271-1473), die Linie zu Usingen (1395-1597), die Linie Hattstein-Camberg (1610-1675) die vorher zur Hauptlinie gehörte. Weitere Seitenlinien bei Mielke, S. 369ff. Die Herren von Hattstein residierten von 1610 an bis zum Aussterben des Gesamthauses vor allem in Münzenberg (Wetterau). Die vollständigen Titel der Literatur auf S. 13.
2. Vgl. Gensicke, Camberg, S. 43. Gensicke schreibt: Dietrich von Hattstein verkaufte einen Burgsitz (Gesesse und Gehuse) 1407 an Gottfried Herrn von Eppstein. Diesen Burgsitz (mit Grundstücken bis an die Stadtmauer) überließen die Eppsteiner 1443 den Grafen von Katzenelnbogen. Sie erhielten dafür das nassauische Viertel der Burg zu Camberg. (siehe auch Anm. 7).
3. Eine Hube umfasste etwa 30 Morgen. Dies ist der Umfang eines Grundbesitzes, den ein Landwirt mit einem Pferde bewirtschaften konnte. Diese Landwirte waren entweder als Pächter oder Leibeigene für die Gutsherren tätig.
4. Vgl. Gensicke, Eisenbach, S. 22ff. und Laut, Diez, s. 35 u. 57.
5. Landeshauptarchiv Koblenz, Nr. 54 32 (Gensicke).
6. Zu dem zu diesem Erbe gehörenden Besitz vgl. a. Mielke, Hattstein, S. 69f.
7. Vgl. Mielke, Hattstein S. 146.
8. Gensicke, Camberg, S. 44.
9. Henne von Hattstein wurde 1478 in der Camberger Pfarrkirche in Camberg beerdigt. Vgl. Mielke, Hattstein S. 74f. und Gensicke, Camberg, S. 44
10. Vgl. Mielke, S. 74f. u. Gensicke, Camberg, S. 44.
11. Vgl. Mielke, Hattstein, S. 79ff.
12. Hugo Reinhard von Hattstein und Achatius von Hohenfeld waren als (Ober-) Amtmänner an den Hexenprozessen in Camberg beteiligt, die in den Jahren 1653-1660 durchgeführt wurden. Diese Prozesse wurden aufgrund der Forderungen einiger Bürger durchgeführt. Sie wurden aber weder von den beiden Amtmännern noch von Kurtrier und den nassauischen Fürsten gefördert. Vielmehr wurden diese Prozesse erst nach einem von der Universität Marburg eingeholten Gutachten eröffnet. Von den 6 Angeklagten, fünf Frauen und dem angeklagten Hans Urban, wurden zwei Frauen hingerichtet. Die übrigen angeklagten Frauen wurden aus der Haft entlassen. Beide Amtmänner und auch Kurtrier versuchten zunächst



- die Durchführung der Prozesse zu verhindern, die aber trotzdem von den Bürgern der Stadt durchgesetzt wurden. Vgl. Rudolf Wolf, Hexenprozesse, in: Festschrift Camberg, 1981, S. 55-63.
13. Gensicke, Camberg, S. 44. Dieser Besitz war damals bereits teilweise verpfändet.
  14. Gensicke, Camberg, S. 26.
  15. Gensicke, S. 26. Es ist allerdings nicht mehr festzustellen, ob zu diesen Vogteirechten der Herren von Merenberg auch das Seligenstädter Lehen gehörte, da die Lehensurkunden des Klosters Seligenstadt erst ab 1496 vorhanden sind; Mielke 151f. Vgl. Laut, Diez 62f.
  16. Mielke, Hattstein, S. 151f. Vgl. auch Gensicke, Camberg, S. 28, der allerdings vermutet, dass die Herren von Hattstein diese Lehensrechte schon früher besaßen.
  17. Vgl. Gensicke, Camberg, S. 45ff.
  18. Zur Inspektion Camberg gehörte bis 1802 die Gemeinde Haintchen mit den Gemarkungen der ehemaligen Dörfer Frondorf und Wilhelmshain. Vgl. die Karte bei Gensicke, Camberg, S. 29. Dies läßt die jahrhundertelangen Beziehungen der Herren von Hattstein zu dem ehemaligen Besitz der Herren von Frondorf erkennen.

#### Literatur:

- Buck, Gerhard: Adelshöfe prägten das Ortsbild, in: Denkmäler, 1000 Jahre Leben in Camberg, S.96-99.
- Dreier, Stephan: Dokumentation und Bauaufnahme ehemaliger Guttenberger Hof, in: Historisches Camberg [...] 39, 2006, S. 11-25.
- Gensicke, Hellmuth: Vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Camberg 700 Jahre Stadtrechte, 1981, S.25-48.
- Ders., Vom Mittelalter zur Neuzeit. Eisenbach von 1234-1848, in: 750 Jahre (1234-1984) Eisenbach, 1984, S. 12-25.
- Heck, Hermann, Die goldene Grafschaft, 1956
- Laut, Robert: Territorialgeschichte der Grafschaft Diez samt den Herrschaften Limburg, Schaumburg, Holzappel, 1938.
- Mielke, Heinz Peter: Die Niederadligen von Hattstein, ihre politische Rolle und soziale Stellung, Wiesbaden 1977.
- Kaethner, Rudi Herrmann: Das adelige Hubengericht in: Festschrift anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Emmershausen, 1974, o. S.
- Wolf, Rudolf: Hexenprozesse in Camberg, in: Camberg 700 Jahre Stadtrechte, 1981, S. 55-63.

# Wenn Sie hoch hinaus wollen



**HACA  
LEITERN**

Dieselstr. 12 • 65520 Bad Camberg  
Telefon (0 64 34) 25-0 • Fax 25-500  
www.haca.com • hallo@haca.com

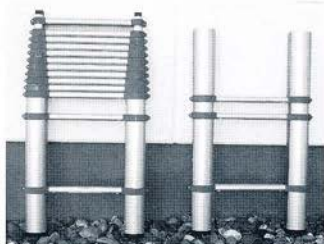
Werkverkauf: Mo.-Do. 8-12 und 13-16 Uhr, Fr. 8-12 Uhr

*Deutschland's Leiternspezialist*

Über **1.000** verschiedene Leitern  
aus Holz, Stahl, Edelstahl, Alu und Fiberglas

**Unser neuestes Produkt:**

**Telesteiger  
mit Verlängerungsmodul  
von 3500 mm bis 6800 mm**



## Der Guttenberger Hof in Bad Camberg - die letzten 200 Jahre

Die älteren Bad Camberger werden sich noch an viele Veranstaltungen erinnern, den jüngeren Lesern soll gezeigt werden, dass es sich beim Guttenberger Hof früher um die „gute Stube“ von Camberg handelte. Das Hotel und die Gaststätte waren weit über die Grenzen der Stadt bekannt, der Inbegriff einer wohlgepflegten Gastlichkeit, wobei der Name von Frankfurt bis weit über Limburg hinaus einen guten Ruf hatte. Das war besonders unter dem langjährigen Besitzer Gisbert Send der Fall.

Friedrich Heil schrieb einiges über den Guttenberger Hof und hat uns so vieles aus der Vergangenheit bewahrt. Ich komme später öfter dar-

auf zurück, doch darf ich hier schon einen Satz von ihm zitieren: „Wenn die Alten der Festzeiten gedenken, Kaisers Geburtstag, Schützen- und Zunftessen, das Essen der Kegelbrüder, so läuft ihnen heute noch das Wasser im Mund zusammen“.<sup>2</sup>

### Die Familie von Hattstein im Guttenberger Hof

Seit dem 11. Jh. sind die Herren v. Hattstein im Weital ansässig. Hier hatten sie ihre Burg und wandelten sich zu gefürchteten Raubrittern, welche die Kaufleute auf dem Weg von Köln nach Frankfurt überfielen und ausplünderten. So lagen die Herren v. Hattstein mit einigen Handelsstädten in Fehde. Die Burg wurde mehrmals belagert und eingenommen. 1353 eroberte Friedrich v. Hattstein den Eichelbacher Hof und behielt ihn 4 Jahre in seiner Hand.<sup>3</sup> Gerhard Buck verweist auf die Urkunde von Camberg aus dem Jahre 1018, wo es schon Verbindungen zwi-





schen dem Kloster Seligenstadt und der Familie v. Hattstein gab. Es könnte sein, dass die Hattsteiner als Verwalter des Königshofs von Cagenberg eingesetzt waren.<sup>4</sup> Bei der Gründung des Klosters Walsdorf im Jahre 1156 war einer der Hattsteiner als Laienzeuge zugegen. Hellmuth Gensicke nennt das Jahr 1407, von dem an die Familie, urkundlich belegt, in Camberg begütert war.<sup>5</sup>

Die Lage des Hofes in der Stadt weist auf eine frühe Bebauung an dieser Stelle hin: dicht an der Stadtmauer, die vielleicht jünger ist als der Hof, denn an der westlich abfallenden Terrasse zum Emsbach hin könnte mit Gebüch und Palisaden ein natürlicher Schutz um den Hof gelegt worden sein. Es war ein großer Platz, den der Hof einnahm, denn neben dem Haupthaus, dem nun abgebrochenen Querhaus und den beiden Häusern Schmitt und Lottermann in der Schmiedgasse gab es eine Reihe von Gebäuden für die landwirtschaftliche Nutzung wie Scheunen, Ställe und Remisen.

Wann und wie die Hattsteiner sesshaft und Besitzer des Hofes wurden, ist nicht genau bekannt. Auf jeden Fall waren sie 1471 dort, als ihnen erlaubt wurde, eine Herde von 600 Schafen auf ihrem Gut zu halten. 1527 schlossen die v. Hattstein mit der Stadt Camberg einen Vertrag, in dem sie sich verpflichteten, den Eber für die Stadt in ihrem Hof zu halten.<sup>6</sup> Fast 300 Jahre später

brachte dieser Vertrag der Familie Cathrein noch einigen Ärger ein.

Zeitweise ging der Hof an andere adlige Familien, doch die Hattsteiner kamen immer wieder zurück. Hohe Beamten und einen Amtmann stellten sie im Amt Camberg. Hugo Reinhard v. Hattstein begleitete 1658 mit Achatius v. Hohenfeld und dem Rittmeister Petter von Würges den Trierer Kurfürsten und Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen zur Kaiserwahl nach Frankfurt. Auch bei den Camberger Hexenprozessen spielten die Hattsteiner eine wichtige Rolle.

### Die neuen Besitzer: die Familie von Guttenberg und das Walburgisstift

Nach dem Tod des letzten Hattstein kam der Hof 1767 durch Heirat an die Familie v. Guttenberg. Sie verschuldete sich so sehr, dass der Hof 1803 versteigert werden musste. Das Walburgisstift von Weilburg wurde neuer Besitzer. Mathias Schaaf und Mathias Traut waren die Pächter und hatten jährlich 450 fl an Pacht zu zahlen. Mathias Traut kam von Herbstein im Vogelsberg, wurde in Camberg sesshaft und zum Stammvater der Trautsippe. Viele althergebrachte Lasten und Verpflichtungen mussten die Pächter tragen, so den ortsüblichen Frondienst leisten, eine Anzahl von Steuern, Kriegssteuern oder ein Trankgeld an die Förster von Camberg und Würges zahlen. Natürlich ge-

hörte auch die Eberhaltung zu den Verpflichtungen aus der Zeit derer v. Hattstein. Aber auch besondere Rechte hatte der Hof, so die Jagd- und Fischrechte in der Kellerei Camberg. Doch nicht Traut und Schaaf durften jagen und fischen, das Walburgisstift verpachtete beides für 30 fl jährlich an den Domkapitular Ferdinand Freiherr v. Schütz zu Holzhausen.<sup>7</sup>

1816 wurde der Hof vom Walburgisstift an die Familie Cathrein weiterveräußert. Die von Guttenberg saßen zwar nur 36 Jahre dort, doch bleibt ihre kurze Bleibe durch die Namensgebung in Erinnerung.

### Im Besitz der Familie Cathrein

Peter August Cathrein kaufte den Guttenberger Hof mit den dazu gehörigen Ländereien im Jahre 1816 vom Walburgisstift für 19.500 fl. Cathrein kam von Nastätten und beantragte im Jahre 1795 für sich und seine Frau Katharina geborene Kraft, geboren in Camberg, die Bürgerrechte.

Nach dem 8. Kind starb seine Frau, und er heiratete in 2. Ehe Katharina Birkenbihl von Camberg. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor, von denen die jüngste, Charlotte, später den Hof übernahm und Stammutter der Familie Send wurde. Peter Cathrein wird als Handelsmann und Gastwirt genannt.<sup>8</sup> Er nahm umfangreiche Bau- und Um-

baumaßnahmen am Hof vor, eröffnete eine Gastwirtschaft und nannte sie „Guttenberger Hof“.<sup>9</sup>

Aus den Steuerkatastern der Stadt Camberg des 19. Jhs. wissen wir, dass Peter Cathrein ein sehr wohlhabender Bürger der Stadt war.<sup>10</sup> Im Jahre 1839 wird er als Wirt genannt, der seinen Gästen nur Wein und keinen Branntwein verkaufte. Der Umsatz an Wein betrug 240 fl, eine beachtliche Größe. Dazu hatte er Unterbringungsmöglichkeiten für „Reisende“. Bei Peter Birkenbihl, dem Gastwirt des Nassauer Hofes, „logierten“ nur selten Reisende, dafür aber die Fuhrleute.

1845 wurde Peter Cathrein mit den höchsten Steuern aller Bürger veranschlagt. Er hatte 37 fl und 7 xr zu zahlen. Der nächste war Johann Philipp Lauer, der 17 fl und 33 xr zahlte. Auch bei der Gebäudesteuer stand Cathrein mit 3 fl und 40 xr an erster Stelle.

Das aus dem Jahre 1846 erhaltene Einwohnerverzeichnis von Camberg gibt einen interessanten Einblick in das Leben auf diesem Hof.<sup>11</sup> 20 Personen lebten hier im Haupthaus, dem Querhaus im Hof und den Häusern in der Schmiedgasse. Peter Cathrein lebte mit seiner Frau und zwei weiblichen Kindern unter 14 Jahren im Hof. Dann wohnte hier der Medizin-Assistent Dr. Schuler ohne Angehörige. Er war in dieser Zeit der einzige Arzt für Camberg und Umgebung.



Ebenso wohnte der Taubstummenlehrer Bernhard Meckel mit 7 Angehörigen und der Taubstummenlehrer Christian Deuser mit 6 Angehörigen hier.

Mit den Mietern kommen wir zu einer anderen interessanten Geschichte, zur Schule für Hörgeschädigte, der heutigen Freiherr-von-Schütz-Schule.

Hugo Freiherr von Schütz zu Holzhausen begann 1810 im Amthof mit der Unterrichtung von Taubstummenkindern. Aus diesem Privatinstitut wurde 1820 das „Herzoglich Nassauische Taubstummeninstitut“ und v. Schütz zum Direktor bestellt. Als Schullokal wurden die beiden Häuser in der Schmiedgasse angemietet.<sup>12</sup>

Hier waren 5 Zimmer in einer Reihe, die eine hinreichende Helle, Raumhöhe, gute Fußböden, Fenster und Öfen hatten, wie zu lesen ist. Der Direktor v. Schütz mietete sich eine Wohnung neben den Institutsräumen, um nahe bei seiner Schule zu sein. Einer der ersten Lehrer war Christian Deuser, der von 1828 bis 1864 auch Schulleiter war. Bis zum Neubau der Schule an der Frankfurter Straße im Jahre 1875 fand in der Schmiedgasse der Unterricht statt.

Auch die evangelische Kirchengemeinde ist in ihrer Gründerzeit mit dem Guttenberger Hof und den beiden Häusern in der Schmiedgasse verbunden. Es war eine Diasporagemeinde ohne eigene Kirche. 1859 wurde die Genehmi-



*Die Scheune des Guttenberger Hofes an der Grabenstraße (Foto Schorn, 1904)*

gung erteilt, dass sie hier alle 14 Tage sonntags einen Gottesdienst halten durfte. Es waren drei enge Räume, die benutzt werden konnten, wobei der Geistliche in der Tür zwischen zwei Zimmern stehen musste. Am Anfang waren etwa 20 Gläubige anwesend, 1873 bereits 176. Mit den Schülern zogen auch die Protestanten in die neue Schule, wo sie nun bis 1897 ihre Bleibe hatten.<sup>13</sup>

Am 5. Juni 1848 starb Peter Cathrein. Er hinterließ seinen Kindern neben dem Hof 130 Morgen Land, die unter den 10 Kindern aufgeteilt wurden. Tochter Charlotte, die mit Hubert Send, dem Besitzer der Gastwirtschaft „Zum Adler“ in der Strackgasse verheiratet war, bekam den Hof. Doch sehen wir uns zunächst an, was aus den 10 Kindern des Peter Cathrein wurde, von denen fünf in Camberg lebten.

Es waren:<sup>14</sup>

- Peter war verheiratet mit Elisabeth Schuhmacher, Tochter des Stadtrats und Besitzers des Gasthauses an der Limburger Straße, das später „Zur Eisenbahn“ hieß. Peter Cathrein war von 1832 bis 1846 Camberger Schultheiß. Sein Sohn Peter Cathrein war von 1884 bis 1906 Bürgermeister unserer Stadt. Nach ihm wurde eine Straße benannt.

- Wilhelm heiratete Karoline Lieber, eine Tochter des Regierungsrats Gisbert Lieber, Stifter des Hospitals.
- Christine verheiratete sich mit Johann Baptist Birkenbihl, dem Gastwirt vom „Nassauer Hof“ in der Limburger Straße.
- Karoline nahm Franz Gisbert Lieber zum Mann. Er hatte ein Handelsgeschäft in der Strackgasse, Ecke Pfarrgasse (später Birkenbihl), das beim 2. großen Brand im Jahre 1886 abbrannte.<sup>15</sup>
- Charlotte war Ehefrau von Hubert Send, dem Wirt „Zum Adler“ in der Strackgasse.

Von den nach auswärts gezogenen fünf Kindern ist folgendes bekannt:

- Sebastian wurde Besitzer einer Chaisenfabrik in Paris.
- Margarethe war mit dem Eisenindustriellen und Hüttenbesitzer Karl Maximilian Lossen verheiratet.
- Barbara heiratete Josef Lossen, Besitzer der Emmershäuser Hütte im Weiltal. Nach deren Tod heiratete Lossen Maria Anna, die Schwester seiner ersten Frau.
- Anna Lioba war mit Anton Grebert aus Langenschwalbach verheiratet.

Wir sehen, Peter Cathrein hatte seine Kinder alle gut verheiratet.

Wie schon erwähnt, wurde<sup>16</sup> 1527 zwischen der Stadt Camberg und den Hattsteinern vertraglich die Haltung des Ebers im Hattsteiner Hof beschlossen. 1820 wurde der Viehtrieb in den Stadtwald abgeschafft und auch die Eberhaltung in Frage gestellt. Peter Cathrein machte aber weiter, und das Problem kam mit seinem Tod auf die Kinder zu. Durch einen Losentscheid fiel die Haltung Wilhelm Cathrein zu, der auch Feldgerichtsschöffe war. Wilhelm behielt den Eber bis zur Erteilung mit seinen Kindern. Der alte Vertrag von

1527 war nun aus der Gerichtskiste verschwunden, doch eine Abschrift wurde gefunden. Kurz entschlossen schaffte Wilhelm Cathrein den Eber ab, worauf Bürgermeister Stockmann beim königlichen Amt in Idstein Beschwerde einlegte. Es kam zum Prozess. In erster Instanz verlor Cathrein, doch in zweiter Instanz, am Appellationsgericht in Wiesbaden, gewann die Familie. Der Bürgermeister hatte sich nun um eine andere Unterbringung des Ebers zu kümmern.

**Bioplastische Darstellung**  
im „Saalbau W. Send“.  
**Sonntag den 22. Februar c.**  
findet zum ersten Male hier das  
**Oberammergauer**  
**Passionspiel**  
über die  
**14 Stationen des Leidens Jesu Christi,**  
ausgeführt von 22 Personen, darunter mehrere **Camberger Einwohner in römischen Costümen,** statt.  
**Bengalische Beleuchtung.**  
Die entsprechende Musik stellt die **Camberger Capelle.**  
**Casseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.**  
Alles Uebrige durch die **Plakate.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**C. Thelen, Arrangeur.**



**Pfingstmontag**  
von Nachmittags  $\frac{1}{2}$  4 Uhr an und  
Abends 8 Uhr

**Tanz-Musik**

bei **Sier,** wozu freundlichst einladet

**W. Send.**

### Vier Generationen Familie Send

Tochter Charlotte aus Peter Cathreins 2. Ehe heiratete 1831 Hubert Send, den Besitzer vom „Adler“. Er war 1817 in Hasselbach geboren, wo auch die Eltern eine Wirtschaft hatten. Hubert Send kaufte den „Adler“, gab ihn aber 1849 bei der Erbteilung im Hause Cathrein wahrscheinlich auf. Das Anwesen in der Strackgasse fiel dem 2. großen Brand von 1886 zum Opfer.<sup>17</sup>

Auch der Guttenberger Hof blieb von einer Feuersbrunst nicht verschont. Am 16. September 1855 ging der Ruf

Anzeigen „Hausfreund für  
den goldenen Grund“,  
3. Jahrgang, 1891



durch die Stadt, dass die große Guttenbergscheune brenne. Die Scheune zog sich an der Grabenstraße entlang und brannte in voller Ausdehnung. Das darüber an der Ecke Grabenstraße/Schmiedgasse stehende Wohnhaus und die Scheune, im Besitz von Nicolaus Schmitt, brannte mit ab. Zwei Tage waren die Feuerspritzen in Tätigkeit. Die angrenzende Taubstummenschule konnte die Feuerrott vor den Flammen schützen und retten. Vom 16. bis zum Morgen des 18. September hielten Michael Nicklas und Sebastian Weyrich die Brandwache. 64 Feueereimer gingen bei dem Einsatz zu Schaden und mussten repariert werden.<sup>18</sup>

Charlotte und Hubert Send hatten neun Kinder, vier Söhne und zwei Töchter überlebten die Eltern. Wilhelm wurde Gastwirt und erbaute den Bayerischen Hof am Untertorturm. Gisbert gründete und erbaute eine Essigfabrik in der Bahnhofstraße. Peter hatte eine Gastwirtschaft in Berlin und übernahm später die Sommerrestauration im Frankfurter Palmengarten. Anton, der Älteste, übernahm 1874 den Guttenberger Hof. Verheiratet war er mit Maria Anna Möhler.<sup>19</sup>

Nach Anton Sends Tod übernahm im Jahre 1900 sein Sohn Gisbert Send im Alter von 25 Jahren den Guttenberger Hof. Mit Unterstützung seiner Mutter, die 1928 starb, gelangten die Gaststätte und das Hotel zu ihrer Blüte- und Glanzzeit.

Im „Hausfreund für den goldenen Grund“ können wir uns über die Vielfalt der Veranstaltungen informieren. Neben den Familienfeiern fanden hier viele Vereinsversammlungen und Vereinsfeste statt. Konzerte und Theateraufführungen im Guttenberger Hof bereicherten das Kulturleben der Stadt. 1898 wurde hier die Freiwillige Feuerwehr unserer Stadt gegründet. Die größeren Veranstaltungen fanden im Saal, der sich im 1. Stock befand, statt.

Friedrich Heil berichtet, dass Gisbert Send ein tüchtiger Wirt gewesen sei. Er sei freundlich, höflich und zurückhaltend gegenüber seinen Gästen gewesen, gleich ob sie Akademiker, Bauern oder Bürger waren. Reisende, die einmal seine gute Küche genossen hatten, kamen gerne wieder und übernachteten im Guttenberger Hof.

Verheiratet war Gisbert Send in erster Ehe mit Anna Preuß, Tochter des Metzgermeisters Anton Preuß, der sein Geschäft in der Nähe in der Strackgasse hatte (heute Metzgerei Christ).

Anna Send starb 1919, und Gisbert heiratete in zweiter Ehe Josefine Herboldsheimer. Sie war die Tochter von Martin Herboldsheimer, dem Besitzer des Bayerischen Hofes. Sie soll der gute Geist des Hauses gewesen sein, regierte mit unermüdlichem Fleiß in der Küche und soll entscheidend zum Ruf als bestes Hotel im Goldenen Grund bei-

# Hotel zum Gutenberger Hof, Camberg

Telephon Nr. 16 • (Bez. Wbn.) • Gutenbergerplah

Besitzer: Anton Send Wwe.

Hotel ersten Ranges. • • Altrenommiertes Haus.

15 Minuten vom Bahnhof.

••• Gufe Küche. •••

Prima Weine von bekannten Rheingauer Firmen.  
Camberger und Bayrisches Bier.

Größere Räumlichkeiten für Vereine und Gesell-  
schaften zur Abhaltung von Essen,  
Verfammlungen usw.

Billardzimmer. • Schöner schattiger Garten.

Elektrisches Licht. • • • Badezimmer.

Einstellung von Chaisen und Automobilen. Stallung.



*In Schorn: Camberg in Wort und Bild, 1904*

getragen haben, wie Heil schreibt. Schön sind die Aufzeichnungen des Historikers Heil zu lesen, die sich mit den Fastnachtsfeiern im Guttenberger Hof befassen. Hier traf sich das ältere Semester, ein wenig abseits vom Trubel in der Stadt. Die Wahl des ersten Streitbürgermeisters soll hier stattgefunden haben. Ein humorbegabter Camberger Bürger, den sie „Tröster“ nannten, sprühte seinen Mutterwitz aus. Dann war da der redegewandte Redakteur, den sie den „Schwa-

chen Anton“ nannten. Bei seinen lautstarken spritzigen Reden soll sein Publikum „lauter – lauter“ geschrien haben.<sup>20</sup>

Als 1927 der Camberger Kurbetrieb begann, kamen auch andere Gäste ins Haus. Hier standen 16 Betten den Kurgästen zur Verfügung, einen gepflegten Kurbetrieb mit der Verpflegung nach Pfarrer Kneipp bot das Haus an.

Gisbert Send starb 1933. Das Haus wurde von seinen drei Kindern in



1930



1938

Erbengemeinschaft weitergeführt. Der zweite Weltkrieg kam, und es wurde ruhig im Haus. Die Zeit des vollen Hauses wie zur Jahrhundertwende oder in den „goldenen 20er Jahren“ war vorbei. 1951 gab die Familie Send den Guttenberger Hof auf und verkaufte ihn an Julius Schmid.

### Im Besitz der Familie Schmid <sup>21</sup>

Die Familie kam von Wiesbaden, wo Julius Schmid als Gastronom und Weingroßhändler tätig war. Er war Besitzer der „Loech's Wein- und Bierstuben“, die im Bombenhagel des 2. Weltkriegs dem Erdboden gleichgemacht wurden. Seit 1924 hatte schon Vater Josef Schmid die Camberger Wörs gepachtet, und im Wald, in der Nähe der Landstraße nach Beuerbach, stand seine Jagdhütte.

Nach dem Kauf eröffnete Julius Schmid am 19. Januar 1952 den Guttenberger Hof und knüpfte im Bekanntheitsgrad an den von Gisbert Send an. 1956 erfolgte eine umfassende Modernisierung der



1969

Gasträume. Die große Scheune an der Grabenstraße verkaufte er an Ferdinand Birkenbiehl, der sie zu einem Geschäfts- und Wohnhaus ausbaute.

In den 50er und 60er Jahren gab es viele gesellschaftliche Ereignisse in dem traditionsreichen Haus. So schlugen der Camberger Fastnachtsprinz Hans und ihre Lieblichkeit Prinzessin Hilde bei ihrer Fastnachtkampagne hier ihre Residenz auf. Der Keller unter dem Hauptgebäude wurde zu einer Bar ausgebaut und war zur Fastnacht der Camberger Treffpunkt. Jubel, Trubel und Heiterkeit herrschten in früheren Jahren am Fastnachtsmontag, als eine Kapelle hier aufspielte und für Stimmung sorgte.

Bekannte Persönlichkeiten beherbergte das Haus. Hier sind die Jagdgesellschaften zu nennen, die aus der guten Küche von Frau Schmid mit anspruchsvollen Menüs versorgt wurden. Die Jagdpächter und Jäger der umliegenden Reviere gingen hier ein und aus. Höhepunkt im Jägerleben der Schmidts war die jährliche Treibjagd an der Wörs und das anschließende Streckenlegen im Hof des Hauses. Baron von Freiberg-Schütz war in den 60er Jahren ständiger Gast, als er seine Grundstücksangelegenheiten in Camberg regelte. Viele holländische Urlauber machten auf dem Weg nach Süden hier immer wieder für eine Nacht Halt. Für die Camberger war der Guttenberger Hof die „gute





*Der Gastraum, 1995 (Fotos: M. Kunz)*

Stube“, wo viele Familien- und Vereinsfeste gefeiert wurden, aber auch Versammlungen und Treffen stattfanden.

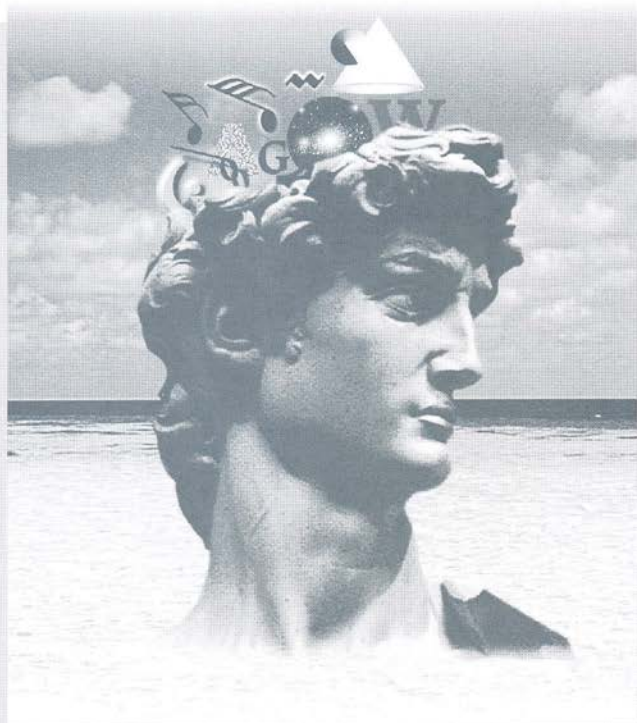
1977 übernahmen Wolfgang und Gisela Schmid von ihren Eltern den Betrieb, den sie in der alten Tradition fortführten. 1996 kam das Ende

des Gaststättenbetriebes, und 1998 wurde auch das bisher weitergeführte Hotel geschlossen. 6 Jahre stand nun alles still und leer. Im Jahre 2005 begannen die Sanierungsarbeiten, und wir hoffen, dass der Guttenberger Hof wieder zu dem wird, was er früher für Camberg bedeutete.

#### Quellen:

1. Vortrag vom 23. September 2005 beim Verein Historisches Camberg in der Freiherr-von-Schütz-Schule, Bad Camberg
2. Friedrich Heil, maschinenschriftl. Manuskript zum Guttenberger Hof, nach 1952
3. Rudi H. und Martha Kaethner, Weilrod, die Geschichte von dreizehn Taunusdörfern, Weilrod, 1987, S. 324 ff
4. Gerhard Buck, Adelshöfe prägten das Ortsbild. In: Magistrat der Stadt Bad Camberg (Hg.): Denkmäler - 1000 Jahre Leben in Camberg, Bad Camberg, 2000, S. 18 ff
5. Hellmuth Gensicke, Besitz von Adel und Kirche. In: Magistrat der Stadt Bad Camberg (Hg.): Camberg 700 Jahre Stadtrechte, Camberg, 1981, S. 43 f
6. wie Anm. 4, S. 44
7. Fritz Heil, Die Ritter von Hattstein und der Guttenberger Hof zu Camberg, Camberg, o. J.S. 36f
8. wie Anm. 4, S. 37
9. wie Anm. 4, S. 40
10. Peter Schmid, Auswertung der Steuerkataster des 19. Jh., StABC (Stadtarchiv Bad Camberg), Maschinenschriftl. Manuskript,
11. StABC XI-2-13
12. Rosel Jung, Die Geschichte der Schule für Gehörlose und für Hörbehinderte in Camberg/Ts., Schriftfolge Goldener Grund Nr. 7/8, 3. Aufl. Camberg, 1980, S. 23ff
13. Franz Motyka, Die evangelische Kirchengemeinde – Entstehung und Entwicklung. In: 1897-1997, 100 Jahre Martinskirche Bad Camberg, Bad Cbg., 1999
14. wie Anm. 4. S. 37f
15. Manfred Kunz, Wo es so häufig gebrannt hat – der 2. große Brand in Camberg am 27. Nov. 1886. In: Historisches Camberg Nr. 14, Bad Camberg, 1989
16. wie Anm. 4, S. 38ff
17. wie Anm. 14
18. Manfred Kunz, „Dort wo es so häufig brannte“ – 12 Camberger Stadtbrände, In: Freiw. Feuerwehr Bad Camberg – Ein Lesebuch zu ihrer Geschichte, Bad Camberg, 1998, S. 36f
19. wie Anm. 4, S. 40f
20. wie Anm. 1
21. Freundliche Mitteilungen von Wolfgang Schmid, Juli 2005

# *Kultur, Grundlage für Fortschritt und Vorsprung*



Das **«« Wir machen den Weg frei »»** Prinzip

**Vereinigte Volksbank eG Limburg**

Frankfurter Straße 26 • 65520 Bad Camberg • Tel. 06434/9136-825

**info@vvblm.de • www.vvblm.de**



## Das „Alte Rathaus“ in Oberselters: Backhaus - Schule - Rathaus - Wohnhaus

Am 9. April 2003 kauften meine Frau und ich das sogenannte „Alte Rathaus“ (Brunnenstraße 25) in Oberselters. Kurz danach begann ich mit der Freilegung der Fachwerkfassaden, der Fachwerkwände und der Holzbalkendecken im Innern des Gebäudes, um die ursprüngliche Struktur des Hauses zu erkunden. Gleichzeitig suchte ich im Stadtarchiv Bad Camberg und im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden nach Archivalien, die etwas über die Entstehung, die Veränderungen und das Leben in diesem Gebäude aussagten.

### Schule und Backhaus

In der Oberselterser Schulchronik wird berichtet, dass es *„anfangs und lange Zeit keine eigene Schule“* in Oberselters gab. Die Kinder waren verpflichtet, den Unterricht der Pfarrschule in Camberg zu besuchen.

Mit der wachsenden Einwohnerzahl und der damit wachsenden Zahl der schulpflichtigen Kinder und auch wegen der weiten Entfernung zum Pfarrort sowie der ungünstigen Witterung insbesondere im Winter wurde es der Gemeinde gestattet, einen eigenen Lehrer für die Oberselterser Kinder *„aber mit Vorwissen und Zustimmung eines zeitlichen Herrn*

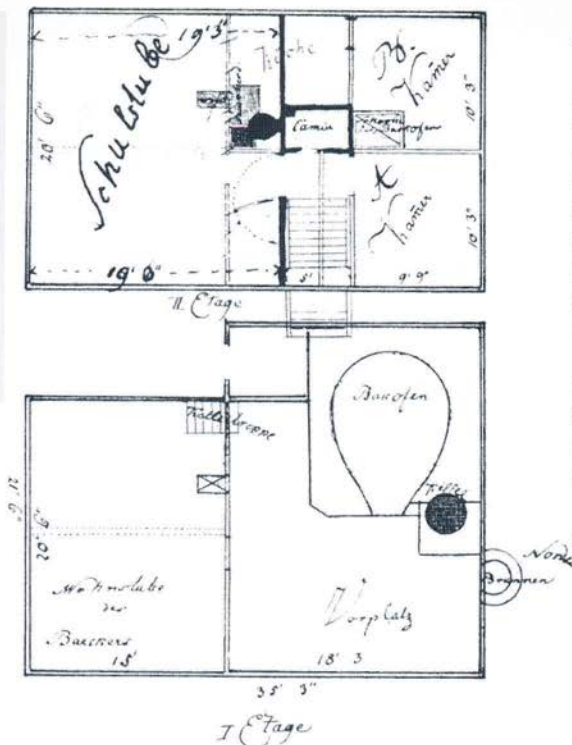
*Pfarrers in Camberg zu wählen und anzunehmen“.*

Der Unterricht wurde in der Winterzeit von Michaelis (29. September) bis Ostern in Privatwohnungen erteilt und erstreckte sich auf die Fächer Lesen, Religions-Unterricht und Schreiben. Schulpflichtig waren die Mädchen vom 7. bis 12. Lebensjahr und die Knaben vom 7. bis 14. Lebensjahr.

1777 wurde dann die erste Schule vom übrig gebliebenen Holz des Kirchbaues (1776) als Schul- und Backhaus errichtet. Für den Bau des Schul- und Backhauses wurde, um Raum zu gewinnen, das alte Backhaus niedergelegt.

Es ist anzunehmen, dass der jetzt noch vorhandene Keller unter dem nördlichen Teil des Gebäudes der ehemalige Keller des alten Backhauses ist, da der Grundriss des Kellers nicht mit dem Grundriss des Erdgeschosses übereinstimmt und das ursprünglich schießschartenartige Fenster in der Nordwand nicht mit dem Unterzug unter der Kellerdecke harmoniert.

Aus den Jahren 1817 und 1825 gibt es zwei Zeichnungen, die den ursprünglichen Bestand sehr gut zeigen.



### Zeichnung aus dem Jahr 1819

Der Plan sah vor, die Schulstube im Obergeschoss zu vergrößern. Dieser Vorschlag wurde erst bei dem zweiten Umbau 1831 umgesetzt. Sehr schön ist der große Backofen und der Kessel im Bereich des Vorplatzes zu erkennen sowie die Wohnstube des Bäckers im nördlichen Teil der 1. Etage.

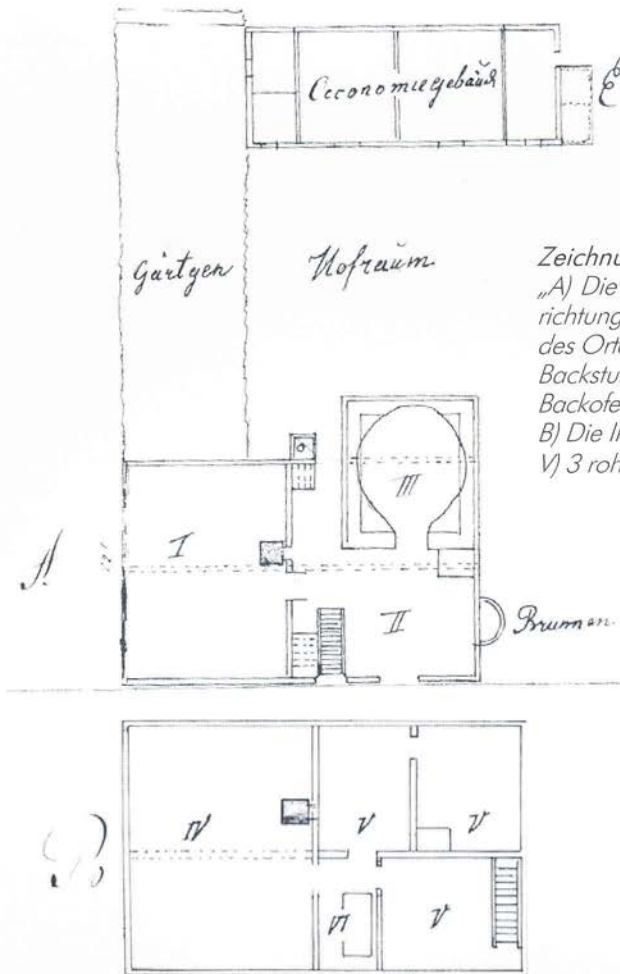
In der zweiten Etage ist zu sehen, dass eine der drei Kammern als Küche genutzt wurde und somit für den Lehrer nur zwei Kammern zum Wohnen und Schlafen zur Verfügung standen.

Im Erdgeschoss befand sich im nördlichen Teil die „Wohnstube des Bäckers“, im südlichen Teil ein „Vorplatz“, der wahrscheinlich öffentlich zugänglich war, mit dem Backofen, der in seiner Form an einen großen Pizzaofen erinnert.

Über einen Zugang von außen konnten der Lehrer und seine Familie sowie die Schüler mittels einer steilen Treppe zum Obergeschoss gelangen, in dem es eine kleine „Schulstube“ von ca. 6 m x 4,50 m und „drei rohe Kammern“ (eine davon wurde als Küche genutzt) für den Lehrer gab - ca. 30 m<sup>2</sup> für das Lehrerehepaar mit seinen 5 Kindern!

Bei der jetzigen Freilegung der ursprünglichen Struktur konnte man erkennen, dass die Wände der Kammern nicht verputzt waren. In die Lehmstruktur der Fachwerkausfachung war nur ein Ornament eingewalzt worden, Reste von einem Kalkanstrich waren auch nicht zu finden. Deshalb sprach der Zeichner wahrscheinlich von „rohen“ Kammern.

Der Keller war wahrscheinlich geteilt, denn aus den Plänen ist ersichtlich, dass es zwei Treppen zum Keller gab. An der Außenwand zum Vorraum gab es im Hofraum einen Brunnen. Der Hofraum wurde im Osten durch



Zeichnung aus dem Jahr 1824  
 „A) Die erste Etage der alten Einrichtung am Nord Westlichen Ende des Ortes darin befindet sich I) die Bäckstube, II) der Vorplatz, III) der Backofen  
 B) Die II. Etage: IV) die Schulstube, V) 3 rohe Kammern, VI) Gang“

ein sogenanntes „Oeconomiegebäude“ mit den Abtritten (Abort) geschlossen.

Ende des 18. bzw. Anfang des 19. Jahrhunderts müssen aber schon an dem Gebäude Änderungen vorgenommen worden sein. Bei der Freilegung der Fachwerkkonstruktion wurde ersichtlich, dass der Anbau später an das Gebäude angefügt und

auch die beiden Bundwände im Erdgeschoss und im Obergeschoss herausgenommen worden waren. In den Bestandsplänen von 1825 sind sie zumindest nicht mehr enthalten. Auch die Treppe vom Erdgeschoss zum Obergeschoss befand sich ursprünglich in der rechten Ecke des Vorraumes bzw. des Vorplatzes unterhalb der Treppe zum Dachgeschoss.



Anhand der Zapflöcher und der noch vorhandenen alten Fachwerkstruktur der Ostwand konnte die ehemalige Fachwerkstruktur der Hauptwand an der Straßenseite rekonstruiert werden.

## Die ersten Lehrer

Seit 1779 war Adam Fatz Lehrer an dieser „*filial Schule von Kamberg*“. Aus dem Dienst-Etat<sup>1</sup> vom 2. Februar 1816 erfahren wir, dass er am „6. Januar 1760 in Oberselters geboren wurde, verhehlicht ist und im Jahre 1816 fünf Kinder hat, zwei Söhne, 22 und 12 Jahre alt und drei Töchter, 28 Jahre, 25 Jahre und 17 Jahre alt.“

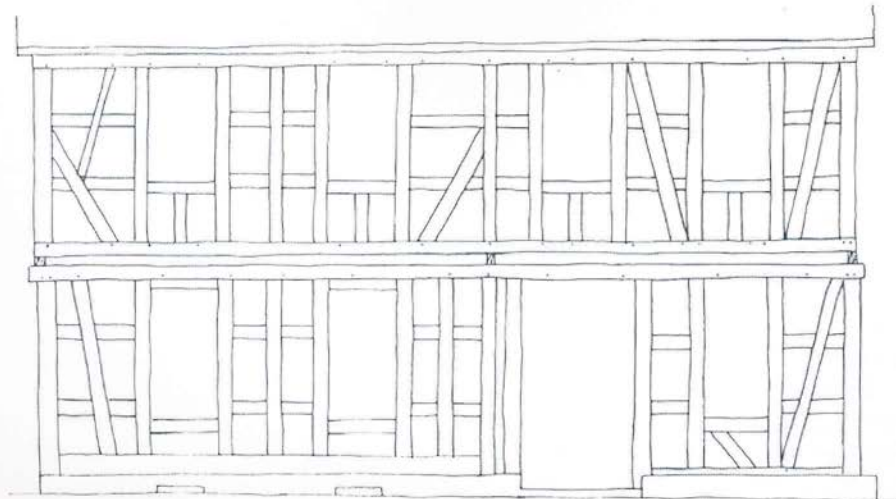
Weiterhin ist dem Dienst-Etat zu entnehmen, dass er „*früherhin bey Herrn Landdechant und Schulkommissarius Schmitt<sup>2</sup> in Cam-*

*berg Unterricht in den nöthigen Schulkenntnissen, Religionslehre, Rechnen, Schön- und Recht-Schreiben erhalten und im Jahre 1807 von Herrn Schuldirektor Bausch neuerdings geprüft worden*“ sei. Er „*hat noch keine andere Dienststelle begleitet*“.

Die Besoldung erfolgte durch Naturalien. Der Dienst-Etat listet im Einzelnen auf:

„*Die Schulgefälle bestehen:*

1. *in 1 Simmern Frucht, halb Korn halb Geerst, und beträgt dermal, wo die Gemeinde aus 53 Gliedern bestehet im Ganzen 2 Malter, 2 Simmern, 4 Viertel Korn und ebensoviele Geerst, Dietzer Maases<sup>3</sup>.*
2. *Ebenso von jedem Schulkindkind (eingefügt: von jedem Einwohner) 4 Viertel Korn und 4 Viertel Geerst und beträgt dies dermal in Summa 2 Malter 11 Simmern Korn und*



Vorgefundene Fachwerkkonstruktion 2004: Markierte Hölzer sind Originalhölzer

- ebensoviel Geerst dietzer Maases.  
 3. Aus der Kirche für Wache und anniversarien<sup>4</sup> (Jahresgedächnisse) in Summa 6 Gulden  
 4. Vom Aufziehen der Uhre aus der Gemeinde Casse 2 Gulden.  
 5. Ein Klafter Holz zur Heizung der Schulstuben, dann ein ganz Bürgerloos Holz, welches aber für nichts zu rechnen, da nur selten und äußerst wenig gefället wird.  
 6. Stohlgebühren<sup>5</sup> sind keine, außer bei Sterbefällen wo von einem Erwachsenen für Geläut und Gesang zwei Brode, von einem Kind aber 1 Brod gegeben wird. (in anderer Schrift) Im Durchschnitt 12 Laib Brod a 10 Kreuzer = 2 Gulden“.

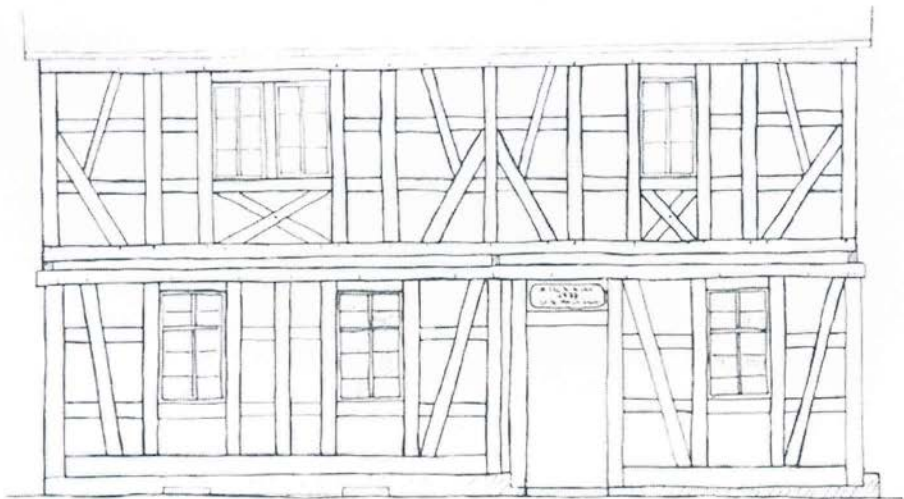
Obwohl insbesondere Pfarrer Caspar Schmid sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für eine gute Schulbildung engagiert hatte, müssen in der geistig-politischen Umbruchphase nach der Französischen Revolution,

bedingt auch durch die Epoche kriegerischer Konflikte (Reichskriege und Befreiungskriege), katastrophale Zustände in der Schule geherrscht haben.

Der nassauische Schulinspektor Weil berichtete am 8. Juli 1817 an die Landesregierung:

In Oberselters „traf ich das Schulwesen in einem schlechten Zustand an:

- a) der Lehrer Johann Adam Fatz - ist zwar ein Mann von altem Schrot und Korn, aber ebenso arm an pädagogischem Vorrath wie an Gütervermögen.  
 b) die 94 Schulkinder stehen auf einer noch sehr niedrigen Stufe der Bildung, und  
 c) das Schulhaus ist ober dem Backhaus und dient dem Lehrer und seiner zahlreichen Familie zur Wohnung.



Rekonstruktion der ursprünglichen Fachwerkfassade

*Die neue Schulreform ist für dieses Dorf die größte Wohltat, um es derselben so geschwind als möglich theilhaftig zu machen, weiß ich den zu allem bereitwilligen Schullehrer nach Eisenbach, um sich bei dem dortigen Lehrer Kenntniß über die neue Lehrart einzuholen, und mit dem Schulvorstand sprach ich von der Nothwendigkeit, die Sommerschule zu halten, das Bett aus der Schulstube zu entfernen, die Schule mit Lehrmitteln und Gerätschaften zu versehen und nun schon ernstlich darauf zu achten, daß das Schulhaus vom Backhaus getrennt und zur Wohnung des Lehrers eingerichtet werde. Man pflichtete mir bei und zeigte sich willig, höheren Vorschriften gemäß alles zu leisten. Der Herr Pfarrer Roos aus Kamberg nahm an der Schulbesichtigung keinen Antheil (...), weil er sich weigerte, den Vorsitz bei dem Schulvorstand zu führen“.*

Nach den Befreiungskriegen der Jahre 1813 - 1815 begann im Herzogtum Nassau der staatliche Neuaufbau. Neben einer modernen Verfassung, der Verwaltungsreform und sozialen Reformen wurde auch das Schulwesen „nach dem Geist der Zeit“ neu geordnet. Neue pädagogische Ansätze (Pestalozzi), gemeinsame Schule für Kinder verschiedener Bekenntnisse (Simultanschule), eine bessere Ausbildung und Besoldung der Lehrer, größere Unterrichtsräume, neue Schulgebäude sowie eine bessere Ausstat-

tung der Schulen, Unterricht im Sommer und im Winter sind die Ziele der nassauischen Schulreform.

Die Umsetzung der nassauischen Schulreformen benötigte aber noch einige Zeit.

Erste Probleme tauchten in Oberselters auf, als durch die neue Schulorganisation um das Jahr 1820 die Besoldung von Lehrer Fatz „neu reguliert und statt der Naturalien in Geld ausgemittelt“ werden sollte. Lehrer Fatz musste über den Schulinspektor Halm in Idstein die Landesregierung bitten, dass die Gemeinde Oberselters angewiesen wurde, seine Besoldung nach den Bestimmungen des Budgets an ihn zu verabreichen. Diese dürfte 160 Gulden betragen haben. Auch bei der Einstellung des Nachfolgers im Jahre 1821 kam es zu Auseinandersetzungen über die Höhe seiner Pension und die Besoldung seines Nachfolgers.

Ursprünglich war vorgesehen, seinem Nachfolger aus der Gemeindegasse 160 Gulden, aus dem Kirchenfond 20 Gulden und für den Hauszins 20 Gulden jährlich zu zahlen. 40 Gulden davon sollte er aber als Pension an seinen Vorgänger Adam Fatz weiterreichen.

Schultheiß Schwartz erklärte, er habe selbst einen Sohn auf dem Schullehrerseminar in Idstein, der Ostern 1822 seine Ausbildung be-



enden würde. Dieser wäre bereit, sich mit 160 Gulden zu begnügen und 40 Gulden jährlich an den alten Lehrer abzugeben.

Die Landesregierung pensionierte dann aber entgegen den Wünschen des Schulheißten Schwarz und auch des Pfarrers Roos von Camberg am 30. Juni 1821 Adam Fatz mit einer Pension von 50 Gulden, die aus der Gemeindekasse zu bezahlen waren.

Am 20. Juli wurde Friedrich Zäun aus Thalheim zum neuen Lehrer an der Elementarschule zu Oberselters und zum Glöckner und Kirchendiener an der katholischen Kirche ernannt. Ihm wurde nur eine jährliche Besoldung von 110 Gulden aus der Gemeindekasse bewilligt (die ursprüngliche Zahl „Hundertfünfzig“ wurde in dem Ernennungs-Dekret gestrichen). Zusätzlich erhielt er 20 Gulden für seine Dienste als Glöckner und Kirchendiener und 20 Gulden für die Wohnung.

Schon zwei Jahre später starb Zäun *„in Folge einer durch häufiger blutverluste entstandenen Entkräftigung“*. Schulinspektor Schulrath Halm erbat von der Landesregierung am 18. Januar 1823 einen tatkräftigen Schullehrer, da Oberselters *„nach einem unfähigen Lehrer einen kränklichen erhielt“* und er die *„heranwachsende Einwohnerschaft in einem kläglichen Zustand erblickt“*.

Auf Wunsch der Gemeinde und auch des Schulinspektors Halm sollte die vakante Stelle an den Schulvikar Hölzer in Schwickershausen übertragen werden. Halm schrieb schon zwei Tage (20. Januar 1823) später an die Landesregierung:

*„Ich wage es zu hoffen, daß hohe Landesregierung den Antrag der Gemeinde genehmigen wird, und füge hinzu, daß der in meinem Prüfungsberichte so sehr empfohlene mir im Leben und in der Schule liebgewordene Hölzer der Mann ist, welche der gesunkenen Schule zu Oberselters aufhelfen kann.“*

Obwohl Hölzer eine Lehrerstelle in Schmitten mit einer Besoldung von 200 Gulden angeboten wurde, war er bereit, für 170 Gulden die Stelle in Oberselters anzutreten.

Die Landesregierung folgte aber erneut nicht den Wünschen des Schulvorstandes und betraute am 25. Januar 1823 Caspar Vohs mit der Lehrerstelle an der Elementarschule in Oberselters, die er bis 1849 begleitete.

## Schule und Rathaus

In seiner Zeit wird nun endgültig die Umgestaltung des Back- und Schulhauses angegangen, für die es schon in den vergangenen Jahren immer wieder Ansätze gegeben hatte. 1824 wurden 96 Kinder in dem 20,3 Fuß (ca. 6 m) langen und 19 Fuß (ca. 5,70 m) breiten Schulzimmer unterrichtet.

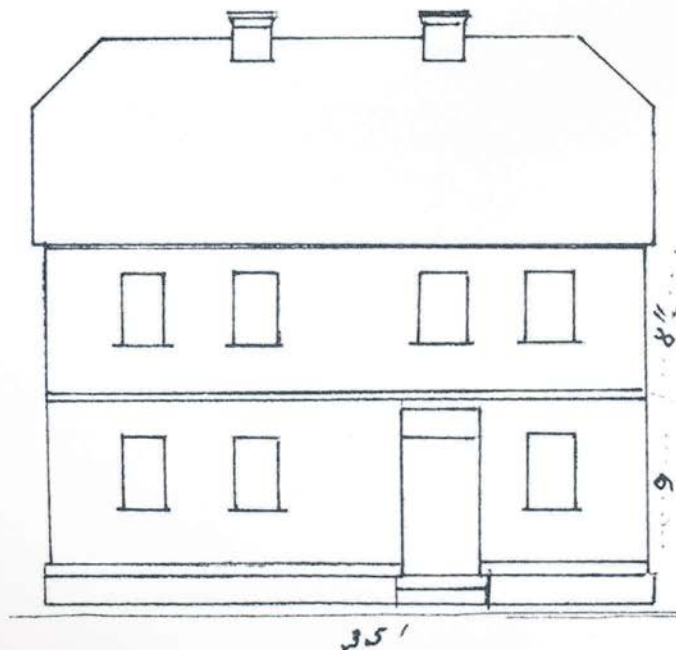
Am 26. Oktober 1824 schrieb der Justizrath Sachs wegen der Aufstellung der Rechnungsüberschläge für 1825 insbesondere Oberselters betreffend folgenden Bericht an die Landesregierung:

„Der Raum der dahigen Schulstube ist im Verhältnis der Zahl der Kinder, welche sich auf etliche über neunzig beläuft zu beengt, schon lange ist das Bedürfnis zur Erweiterung der Schulstube gefühlt worden. In dem Schulhaus befindet sich zugleich das Backhaus, welches bisher verpachtet war, aber der Gemeinde ganz entbehrlich ist, weil in dem Orte ein Bäcker wohnt, bey welchem alle Einwohner backen lassen. Die Pachtzeit geht mit den kommenden Weihnachten zu Ende. Dabey fehlt es an einer Wohnung für den Lehrer, wo-

für demselben jährlich von der Gemeindekasse 20 Gulden vergütet werden müssen, - auch fehlt es an einem Gemeindeversammlungs-zimmer. Ich habe daher unter Zustimmung des gesamten Ortsvorstandes über die Einrichtung des Schul- und Backhauses zur Lehrerwohnung und die dringend nötige Erweiterung der Schulstube die dem Rechnungsüberschlag anliegenden Bauetat fertigen lassen, den ich zur höheren Genehmigung hiermit zustelle.

In dem Rechnungsüberschlag für das Jahr 1825 wurden 500 Gulden beantragt, der Rest wurde auf das Jahr 1826 überwiesen.

Die neuen Wünsche waren nur schwer umzusetzen, und der Planfertiger für die Umgestaltung des



Ansicht der neuen Fassade aus dem Jahr 1824

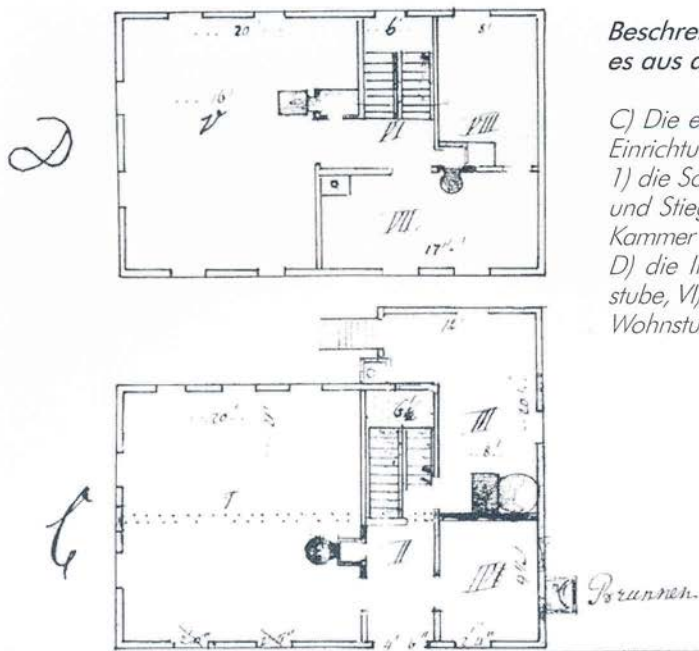
*Kupfer*

### Beschreibung des Umbaus aus dem Jahr 1824:

C) Die erste Etage der neuen Einrichtung:

1) die Schulstube, II) Ausgang und Stiege, III) die Küche, IV) Kammer

D) die II. Etage: V) Rathausstube, VI) Gang und Stiege, VII) Wohnstube, VIII) Kammer



Gebäudes bemerkte bei der Vorlage seiner Zeichnung:

Die „Bedürfnisse und Wünsche des Ortsvorstandes in dieses beschränkte Gebäude, die Zwecke der Schulbedürfnisse und eine Rathausstube, nebst einer Lehrerwohnung soll eingerichtet werden, so wird die Lehrerwohnung stets beschränkt und ungemächlich ausfallen“.

Am 17. Juni 1825 wurde dann der Bauetat genehmigt und der Amtmann in Idstein aufgefordert, die Arbeiten nach den Vorschriften der Bau-Verwaltungsordnung zu tätigen.

1825 wurde das Schul- und Backhaus zu einem Schul- und Rathaus umgebaut. Dieser Umbau war wiederum mit sehr starken Eingrif-

fen in die ursprüngliche Fachwerkstruktur verbunden. Die neue Grundrisstruktur ist in wesentlichen Teilen heute noch so erhalten.

Das Backhaus wurde geschlossen, das Klassenzimmer in das Erdgeschoss verlegt, und im OG wurde ein Ratszimmer eingerichtet. Die Wohnung für den Lehrer wurde erweitert. Das Obergeschoss und das Dachgeschoss wurden durch eine neue zweiläufige gerade Treppe mit Zwischenpodest erschlossen. Bei dieser Baumaßnahme gestaltete man auch die Fassade im dörflich klassizistischen Stil (größere Fenster, die symmetrisch angeordnet wurden) um. Das ursprüngliche Sichtfachwerk dürfte zu diesem Zeitpunkt auch verputzt worden sein.





*Fotos aus den  
50er Jahren:  
Im Hintergrund  
das Alte Rathaus*



Über die Größe der Wohnung beschwerte sich Lehrer Vohs recht bald: *„Dieses besagte Gebäude, das aus einer kärglichen Schulstube und einem Gemeinde-Backhaus bestand, (...) wurde nun zu einem Lehrzimmer, einer Rathausstube und einer Wohnung für den Lehrer eingerichtet. Die Einrichtung auf diese Art hatte ganz natürlich zur Folge, das ein Theil desselben an gehörigem Raum zurückstehen mußte und dies betraf die Wohnung des Lehrers. Das eigentliche Wohnzimmer des Lehrers ist nur 8 Fuß breit und 15 Fuß lang. Nach der Zeichnung des Herrn Werkmeisters Rübsamen zu Idstein sollt es 9 Fuß breit und 17 Fuß lang werden. Dann sind noch zwei kleine Kammern da, die ich fast gar nicht in Anschlag bringen kann, weil die Eine nicht mehr Raum hat, als um eine Kiste hinein zu stellen.“*

Er verlangte deshalb den Wohnungsanschlag von 20 Gulden auf 10 Gulden herabzusetzen.

Wenige Jahre später, 1831, erfolgte schon die nächste Umgestaltung im Innern des Gebäudes. Da das Klassenzimmer zu klein war, vergrößerte die Gemeinde die Ratsstube im Obergeschoss und nutzte sie nun als Klassenzimmer. Das Klassenzimmer in dem EG erhielt der Lehrer als Wohnzimmer. Ob zu diesem Zeitpunkt das Gebäude weiterhin als Rathaus genutzt wurde, ist unklar.

## Rathaus und Wohnhaus

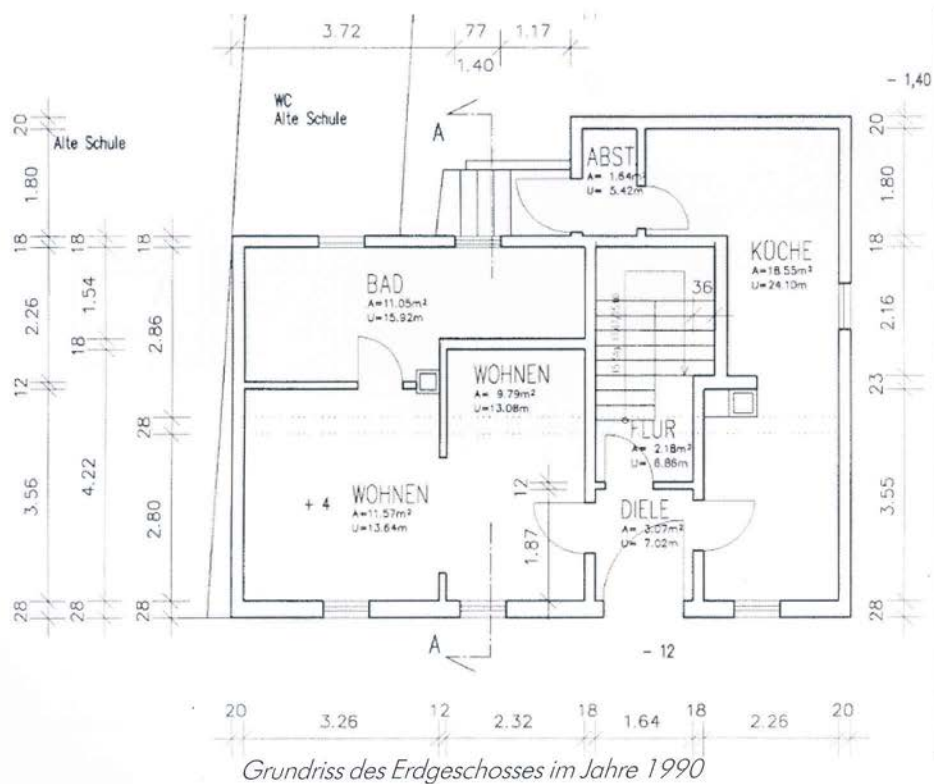
Da die Schülerzahl weiter stieg, wurde 1843/44 eine neue Schule (heute Alte Schule) an das Gebäude angebaut. Vorausgegangen waren Überlegungen, die Schule in Richtung Emsbach zu vergrößern. Nach dem Umzug der Schule 1844 in das neue angebaute Gebäude wurde das Erdgeschoss wahrscheinlich als Lehrerwohnung genutzt, denn zwischen dem Flur der neuen Schule und dem Wohnzimmer des Lehrers im EG wurde beim Bau der neuen Schule ein direkter Durchgang erstellt. Diese Verbindung ist heute noch vorhanden. Die Türen im Flur der alten Schule und im späteren Büro des Bürgermeisters im Alten Rathaus wurden zu einem späteren Zeitpunkt zugemauert.

Über die weitere Nutzung des Gebäudes gibt es leider nur sehr wenige Unterlagen:

- Im 20. Jahrhundert wurden der große Schulraum und die Ratsstube durch Zwischenwände aus Bimssteinen in kleine Zimmer und Kammern unterteilt und zwei neue Schornsteine eingebaut.
- Am 3. April 1919 fasste die Gemeindevertretung den Beschluss, das Haus zu renovieren und als Bürgermeisterei zu nutzen.
- 1931 wurde im südlichen Bereich ein Übernachtungsraum mit Abort eingerichtet.
- 1953/54 wurden die auf dem Grundstück vorhandenen Stallungen abgerissen und durch einen

- neuen Geräteraum und einen Übernachtungsraum für Obdachlose ersetzt.
- Nach der Gebietsreform und dem Anschluss an den Stadtverband Camberg im Jahre 1974 nutzte die Stadt das Gebäude als Wohnhaus.
  - Im Mai 1990 wurde vom Architekturbüro Willi Hamm ein Sanierungsgutachten erarbeitet. Die Kostenberechnung für die Sanierung zu einem Wohnhaus betrug damals 273.000,— DM. Von den vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen wurden 1992 nur die Erneuerung des Dach-

- stuhls und der Dacheindeckung durchgeführt.
- Im Rahmen der Dorferneuerung Oberselters erarbeitete das Architekturbüro „Schmitt-Architekten“ im November 2000 verschiedene Gestaltungsvorschläge und Kostenschätzungen für die Umgestaltung des Alten Rathauses zu einer Dorfkneipe bzw. zu einem Bürogebäude. Aus Kostengründen wurden diese Varianten, die zwischen 350.000 DM und 460.000 DM lagen, von der Stadt Bad Camberg nicht weiter verfolgt.





## Wohnhaus

Nach dem Erwerb des Alten Rathauses im Frühjahr 2004 sah ein erster Bauantrag vor, das Gebäude für eine gastronomische Nutzung zu sanieren. Inzwischen wurde das Gebäude von meiner Tochter Christine Traut-Biadatz und meinem Schwiegersohn Marius Biadatz erworben, die es seit dem 6. Mai 2006 mit ihrer Tochter Laura als Wohnhaus nutzen.

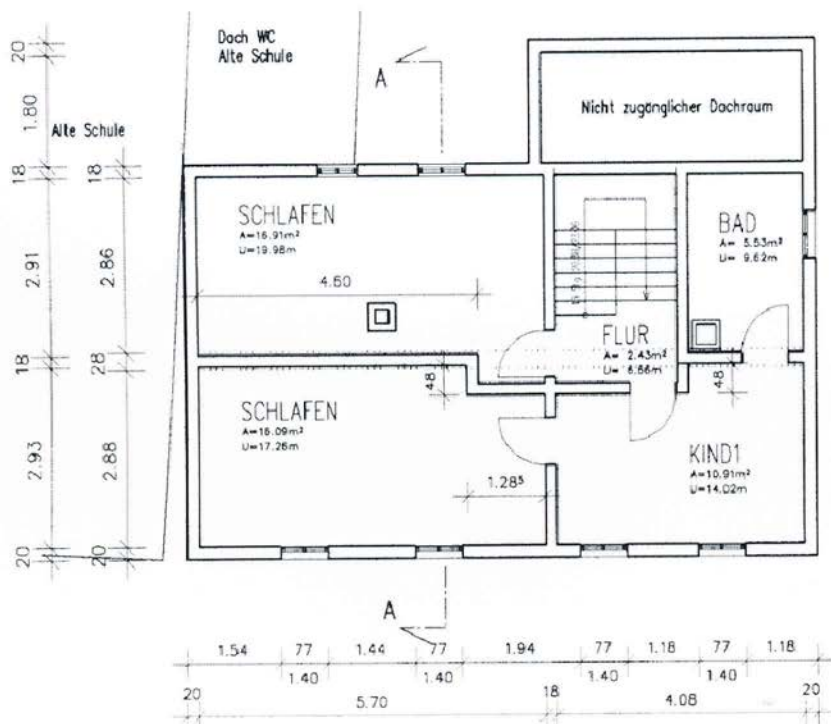
Folgende Sanierungsmaßnahmen wurden in den Jahren 2004 bis 2006 durchgeführt:

### Keller:

- Tieferlegung des Kellerbodens um ca. 20 cm
- Die an mehreren Stellen gebrochene Holzbalkendecke ist durch eine neue Decke aus Stahlbeton ersetzt worden.
- Unter allen Außen- und Innenwänden wurden neue Betonfundamente eingefügt.

### Erdgeschoss:

- Entfernung der nicht tragenden Zwischenwände.
- Die Fragmente der Fachwerkaußenwände im Osten und Süden sind durch eine 24er bzw. 30er



Grundriss des Obergeschosses im Jahre 1990

Außenwand aus Leichtbetonsteinen mit erhöhter Wärmedämmung ersetzt worden.

- Die Treppen zum Obergeschoss und Dachgeschoss wurden an ihren ursprünglichen Ort zurückverlegt.

#### Obergeschoss:

- Im OG wurden ebenfalls die nicht tragenden Wände entfernt.
- Herstellung der ursprünglichen Struktur der Fachwerkwände zur Straße (Westen) und zum Weg (Süden).
- Höhenausgleich der Fußböden.
- Einbau eines neuen Bades.

#### Dachgeschoss:

- Es wurde eine Wärmedämmung entsprechend der Energieeinspar-

verordnung eingebaut.

- Höhenausgleich des Fußbodens.
- Zur Belichtung der Räume ist eine Dachgaube mit Satteldach eingebaut worden.

Im Innern ist die Sanierung des Alten Rathauses im Mai 2006 weitgehend abgeschlossen. Die weitere Sanierung und Instandsetzung der Fassaden sowie die Gestaltung der Freiflächen erfolgt im Sommer 2006 und im Frühjahr 2007.

Entsprechend den Vorstellungen der Denkmalpflege soll das Erdgeschoss verputzt und die Fachwerkfassade im Obergeschoss farbig gestaltet werden.



*Alte Schule und Altes Rathaus 2004*

1. Landdechant Schmitt aus Camberg war zusammen mit Hofkammerrat Leo zu Limburg Schulvisitator für Bezirke des rechtsrheinischen Kurfürstentums. Er setzte sich um 1776 intensiv für eine neue Lernmethode ein, die sogenannte Felbigersche Methode, die eine Synthese von Aufklärung und kirchlicher Religiosität versuchte. Diese neue Lernmethode war für die damalige Zeit eine Revolution auf dem Gebiet des Schulwesens. Die Pfarrschule in Camberg war eine der 6 Schulen, in denen diese Methode 1776 versuchsweise eingeführt worden war. Sie gehörte zu den Musterschulen im Kurfürstentum Trier. Schmid entwarf kalligraphische Tafeln, die zu Anfang der Reform in vielen Schulen eingeführt wurden. Die Handschriften der Kamberger Schüler beyderlei Geschlechtes wurden 1776 in Koblenz öffentlich gezeigt.

1793 berichtete er an die kurfürstliche Regierung, „dass die meisten vom katholischen Pöbel nicht recht lesen können und keine Lust dazu bezeigen, weil ihnen das zu beschwerlich fällt .... Noch seltener war auf dem Land die Schreibkunst; gegen diese waren die Schullehrer gleichgültig, die Schüler wurden zum Schreiben lernen nicht angehalten. Die alten Schuliener schreiben selbst eine schlechte Hand; kalligraphische und orthographische Regeln waren spanische Dörfer. In der alten Schule hatte es einer im Schreiben weit gebracht, wenn er seinen Vor- und Zunamen kritzeln konnte, den ein Unbekannter oft gar nicht herausbringen konnte. In den Städten selbst, bey dem gemeinen Bürgersmann, der nicht Latein gelernt hatte, sah 's nicht besser aus. In betreff der Weibspersonen aber hegt man durchgehend das Vorurteil, dass die Schreibkunst ihnen nicht nöthig oder gar gefährlich sey. Was endlich ... die Rechenkunst anbelangt, so war sie in unseren Schulen so fremd, dass man nicht imstande war, ein Lied im Gesangbuch nach den Ziffern aufzusuchen“. Er könne beweisen, „dass ganze Gemeinden ... in große Schulden gerathen sind, weil Schultheiss und Bürgermeister des Schreibens unerfahren waren“. (Diese Zitate wurden von Franz-Karl Nieder bei seinen Recherchen für seine Schrift „Von der Stiftsschule zur Volksschule in Limburg“ gefunden. Fundstelle: Schüller, Andreas; Die Volksbildung im Kurfürstentum Trier zur Zeit der Aufklärung, erschienen in: Trierer Jahresbericht 1913, 1914 und 1916)

2. Ein Malter Diezer-Maß entsprach 290 Pfund Korn bzw. 270 Pfund Gerste. Ein Malter entsprach 12 Simmern, 1 Simmern waren 8 Viertel.

3. Jahresgedächtnisse

4. Stolgebühren sind Gebühren, die einem Geistlichen für bestimmte Handlungen (z. B. Taufen, Trauungen, Beerdigungen) zustehe n

#### Quellen:

- Bad Camberger Archivschrift Nr. 6, Oberselters und seine Geschichte, Herausgeber: Der Magistrat der Stadt Bad Camberg - Stadtarchiv - , Auszug aus der Schulchronik der Volksschule Oberselters, S. 73 ff

- Wolf-Heino Struck, Die nassauische Simultanschule in: Herzogtum Nassau 1806 - 1866, Politik - Wirtschaft - Kultur, 1981, Historische Kommission für Nassau

- Schmitt Architekten - Dipl. Ing. Hans Schmitt, Dorfeneruerung Oberselters

- Sanierungsgutachten - Bauvorhaben: Sanierung Altes Rathaus, Brunnenstraße 25, aufgestellt: Dipl. Ing. Willi Hamm, Rudolf-Dietz-Straße 13, 6277 Bad Camberg

- Hauptstaatsarchiv Wiesbaden:

211/4754 - Erbauung der Schulgebäude im Amt Idstein 1818 - 29


211/4776 - Schulgebäude in Oberselters 1819-45 und 1875-76

211/5967, Unterrichtsanstalten im Amt Idstein

211/6001 - Die Schule zu O. - Die Besetzung der Elementarschullehrerstelle zu Oberselters

229/2308 - Erbauung eines neuen Schulgebäudes in Oberselters



- 
- Geldanlagen
  - Kredite
  - Versicherungen
  - Bausparen

# Herzlich willkommen



Kreissparkasse Limburg  
Filiale Bad Camberg

Wir beraten Sie gern  
-auch außerhalb unserer Öffnungszeiten-

Tel.: (0 64 31) 202 690 - 10

[www.ksk-limburg.de](http://www.ksk-limburg.de)

## Denkmalgeschützte Grabsteine im Untergeschoß des Kirchturms St. Mauritius

Die vier im Unterteil des Turms der Pfarrkirche St. Mauritius gelagerten, z.Teil denkmalgeschützten Grabsteine wurden bei der ersten Begehung am 15.04.04 von Dr. Spengler/Bischöfl. Ordinariat, als Schatz bezeichnet. Vom Denkmalamt wurde bereits vor Jahren verfügt, daß zwei der Steine nicht mehr im Freien aufgestellt werden sollen, um sie vor weiterer Verwitterung zu schützen.

In der Fachliteratur werden zwei der Steine als Kulturdenkmal beschrieben: **Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland** (herausgegeben v. Landesamt für Denkmalpflege Hessen) und in der **Erbacher Chronik von 1968**. Die Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland zeigt den Grabstein Nr. 3 auf S.19 und auf S.110 und beschreibt ihn als bemerkenswerte Darstellung einer Memento

mori-Gruppe, für dessen Erhaltung aus künstlerischen, wissenschaftlichen und geschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.

Für die Begehung am 27.07.04 wurden durch PVR-Mitglieder Teilflächen der Steine gereinigt und der graue Villmarer Marmor dadurch sichtbar gemacht. Als besonders wertvoll werden die Grabsteine Nr. 1 und Nr. 3 eingestuft. Diese beiden Steine sind bis auf kleinere Beschädigungen vollständig erhalten und sind es wert, nach Restaurierung im hinteren Kirchenraum aufgestellt zu werden. Als geeigneter Aufstellplatz für die denkmalgeschützten Steine wurde von Dr. Spengler und den Mitgliedern des Pfarrverwaltungsrates der Platz links vom Aufgang zur Empore unter dem Bücherregal für Grabkreuz 1 (Baltes Schmit) und rechts vom Auf-



*Die beiden erhaltenen Grabsteine sollen künftig in der Kirche aufgestellt werden*

gang unter der Antoniusfigur für das Grabkreuz 3 (Memento mori Gruppe) angedacht. Nicht nur in Domen sondern ebenso in vielen Kirchen im heimischen Raum befinden sich historische Grabsteine.



Grabstein 1:  
Baltes Schmitt (wertvoll)

ANNO 1678 DEN 6. SEPTE  
IST DER EHR-SAME JÜNGLING  
BALTES SCHMIT IM HERREN  
SEELIG ENTSCHLAFEN SEINES  
ALTERS ½ JAHR D · S · G · G  
AMEN  
Jacopt Schmitt

Für die Restauration der Steine empfiehlt Dr. Spengler den Steinrestaurator Martin Stein. Er hat der Pfarrgemeinde Sankt Mauritius ein Angebot für die Restaurierung und Aufstellung der beiden Grabstei-



Grabstein 2:

... und Ihre Nach  
kommenschaft aus  
richten lassen. Erbach & 11<sup>ten</sup>  
seines alter 80 jahr 3 ½ mo  
na? im Ehestand 37 jahr  
dem herrn entschlafen & 28  
ten august 1798



ne in Höhe von 3.539,16 Euro unterbreitet. Da die Stadt Bad Camberg im Rahmen der Dorferneuerung eine Summe von 1.000 Euro für die Restaurierung zur Verfügung gestellt hat, wurde Matthi-

as Steyer inzwischen der Auftrag erteilt. Der Verwaltungsrat hofft, dass im Sommer die beiden wertvollen Grabsteine wie vorgesehen im hinteren Kirchenraum aufgestellt werden.



**Grabstein 3:**  
Memento mori Gruppe (wertvoll)

SOLI DEO GLORIA  
 anno 1723 hat der ehrsame herr  
 matthias müller allhir dieses kreuz  
 mache lassen vor sich sein weib und  
 kinder matthias freind ist  
 18130 seines alters 63 jahr  
 Dorothea ist ihr alter jahr Johannes  
 ist seines alters jahr wilhelm ist todt  
 sein alter 17 jahr ana Catharina ist  
 todt ihr alter 25 jahr  
 1738



**Grabstein 4:**  
Bürgermeister Jacob Rauch

Hier ruhet in Gott  
 der frühere Bürgermeister  
 Jacob Rauch geboren zu Erbach  
 am 9. Sept. 1796  
 gestorben am 11. April 1876  
 in Frieden!

**Rückseite:**  
 Dem hier Ruhenden  
 zum Andenken gewidmet  
 von seinen Kindern  
 1876

## 60 Jahre CDU Bad Camberg

*„Vor nunmehr 61 Jahren - in der Karwoche 1945 - gingen für Camberg durch den Einmarsch der Amerikaner die Kriegshandlungen zu Ende. Zwar gab es noch vereinzelte Scharmützel mit marodierenden ehemaligen Kriegsgefangenen, aber der Großteil der Camberger Bevölkerung war glimpflich davongekommen. Allerdings dauerte es noch sechs weitere schwere Wochen, bis am 8. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation den 2. Weltkrieg in Europa endgültig beendete.*

*Deutschland lag am Boden. Die großen Städte, aber auch viele kleine waren weitgehend zerstört. Was die Bombenangriffe und Straßenkämpfe von der Infrastruktur übriggelassen hatten, das zerstörte auf Hitlers Befehl die Wehrmacht selbst, um den Alliierten den Vormarsch zu erschweren und ihnen danach nur noch „verbrannte Erde“ zu hinterlassen. Millionen Deutsche - auch aus Camberg - waren irgendwo in Kriegsgefangenschaft oder von ihren Familien getrennt, oft waren die Angehörigen schon seit vielen Monaten ohne Lebenszeichen. Allmählich sickerte das ganze Grauen des Krieges durch. Man sah Bilder von den entsetzlichen Geschehnissen in den Konzentrationslagern. Auch vom nahe gelegenen Hadamar er-*

*hielt man Nachrichten von den Vergasungen. Zwar hatte man schon während des Kriege manches hinter vorgehaltener Hand gehört, doch waren für viele diese Berichte unglauwbwürdig. Man konnte sich gar nicht vorstellen, dass Menschen so etwas tun könnten. Jetzt erst erkannte man das ganze Ausmaß der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten. Der Begriff „unwertes Leben“, der vom Nazi-Regime geprägt worden war, hatte gerade in Hadamar viele Menschen - auch aus dem Camberger Raum - das Leben gekostet. Hatten sich hier Menschen zu Göttern aufgespielt, die beliebig mit dem menschlichen Leben umspringen konnten?“*

So schilderte am 19. März 2006 der langjährige Bad Camberger Stadtverordnete Leopold Uhl in einer Feierstunde zum 60-jährigen Bestehen der CDU in Camberg die Situation, in der sich im Dezember 1945 Camberger Frauen und Männer zusammenfanden, um einen Ortsverband der **CHRISTLICH DEMOKRATISCHEN PARTEI** zu gründen.

Nach dem Kriegsende war die Linderung der materiellen Not zunächst vordringlich: Bereitstellung von Lebensmitteln und Wohnraum, Versorgung der verwundet und un-

teremährt heimgekehrten Soldaten, Wiederherstellung der Wasser- und Stromversorgung usw. Die Besatzer – wir gehörten zur amerikanischen Zone – setzten überall neue Zivilverwaltungen ein, was nicht ganz einfach war, da man um keinen Preis Personen mit hoheitlichen Aufgaben betrauen wollte, die in irgendeiner Weise dem NS-Regime gedient hatten. So rekrutierten sich zahlreiche neue Bürgermeister aus kirchlichen Kreisen. Die Amerikaner hatten nicht nur Listen von Naziverbrechern, sondern sogenannte „weiße Listen“ von Leuten, die nicht der Partei angehört hatten oder sogar Nazigeegner waren.

In Camberg holten die Amerikaner Wilhelm Meurer bereits im April buchstäblich von seiner Feldarbeit, brachten ihn im Jeep zum Rathaus und erklärten ihn zum neuen Bürgermeister. Trotz Not, Entbehrung und Leid ging das Leben weiter, regte sich bald neues Leben in Deutschland. Aber auch die Wiederherstellung demokratischer Strukturen begann bereits 1945. „Unbelastete Personen“ gab es zum Glück in allen politischen Lagern. Einer von ihnen war der frühere Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer, der statt einer Wiederbelebung der katholischen Zentrumspartei eine konfessionsübergreifende neue Partei propagierte, welche die *„überkommenen konfessionellen, gesellschaftlichen und landsmannschaftlichen Scheidelinien überwindet. Die CDU will ein neues, ein anderes Deutschland aufbauen“*.

Christliche Basis ja, aber kein Gottesstaat. Das hatte manchem Mitglied der evangelisch bekennenden Kirche oder des katholischen Zentrums nicht gepasst. Aber Konrad Adenauer wusste genau zwischen Kirche und Staat zu unterscheiden. *„Ein Parteiprogramm ist kein Glaubensbekenntnis“*, pflegte er zu formulieren, wenn ihm entsprechende Vorbehalte entgegengehalten wurden.

Die Besatzungsbehörden waren überrascht über die Schnelligkeit des demokratischen Neuaufbaus, reagierten aber positiv, denn bereits im Oktober 1945 hatte die Militärregierung zu Kommunalwahlen aufgerufen, die im Januar 1946 stattfinden sollten. Der hessische Staat war noch gar nicht gebildet, da begannen die Kommunen sich zu etablieren.

Nachdem in Camberg schon sehr bald die Sozialdemokraten und wohl auch die Kommunisten frühzeitig an ihre alte Vorkriegstradition anknüpften und bereits örtliche Gruppen gebildet hatten, mussten sich im konservativ geprägten Goldenen Grund auch die christlichen Gruppen als Partei organisieren, wenn sie an der demokratischen Willensbildung mitwirken und der geplanten Kommunalwahl teilnehmen wollten.

In Camberg geschah dies am 11. Dezember 1945 in einer Zusammenkunft im Josefshaus. In einem Aufruf, der im Wesentlichen von Bankinspektor Anton Staat formuliert worden war, heißt es:





**Josef Adam**  
\*06.04.1895  
+09.05.1975  
Mühlweg



**Heinz Brüstle**  
\*21.11.1919  
+29.01.1990  
Limburger Str. 10



**Karl Dembach**  
\*21.03.1919  
Burgstraße



**Phillip Hanson**  
\*14.06.1910  
+18.02.1992  
Landwirt



**Philipp Hassler**  
\*04.02.1897  
+11.02.1964  
„Haus Annemie“



**Heinrich Herber**  
\*21.01.1909  
+30.06.1987  
Kirchgasse



**Johann Ide**  
\*22.11.1891  
+24.03.1970  
Limburger Str. 13



**Grete Klingelhöfer**  
Lehrerin



**Franz Schmitt**  
\*03.10.1908  
+05.07.1996  
Bächelsgasse



**Nikolaus Schmitt**  
\*07.02.1876  
+23.03.1958  
Strackgasse



**Philipp Schmitt**  
\*19.01.1905  
+20.03.1967  
Landwirt



**Anton Staat**  
\*24.07.1900  
+01.02.1972  
Limburger Str. 23



**Karl Traut**  
\*09.09.1919  
+26.09.1979  
Rosengasse



**Maria Traut**  
\*10.04.1921



**Josef Urban**  
Bäckermeister  
Strackgasse



**Paul Wenz**  
\*23.11.1922  
+10.05.1947  
Limburger Straße

*„In Anbetracht der bevorstehenden Gemeindewahlen ist es eine zwingende Notwendigkeit und eine Pflicht der Stunde, nunmehr auch in unserer Vaterstadt Camberg eine Ortsgruppe der Christlich-Demokratischen Partei erstehen zu lassen.*

*Die Christlich-Demokratische Partei ist keine Wiederbelebung irgend einer alten Partei, sondern der pflichtbewusste Zusammenschluss aller Heimattreuen, die positiv auf dem Boden der christlichen Grundsätze stehend den notwendigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes und der engeren Heimat in demokratischer Form durchführen wollen. Nach den Erfahrungen und Erlebnissen unter der Diktatur des hemmungslosen Nationalsozialismus kann folgerichtig für das deutsche Volk ein Wiederaufbau der Heimat nur aus der Substanz und mit der Kraft eines lebendigen Christentums und einer echten Humanität in Frage kommen. Die Christlich-Demokratische Partei tritt daher ein*

- für eine Politik des Rechtes in jedem Fall und für jeden Bürger,*
- für die Unabhängigkeit der persönlichen Freiheit,*
- für die Freiheit aller Religionsgemeinschaften und der religiösen Betätigung ihrer Mitglieder,*
- für die Freiheit der Meinungsäußerung,*
- für die Sicherung von Arbeit und Obdach, Kleidung und Ernährung,*
- für die planvolle Lenkung der Wirtschaft und des Kapitals,*

- für die weitgehende Förderung des Handwerks und Bauern-tums,*
- für die unantastbaren Rechte der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder,*
- für den Schutz von Ehe und Familie, von Frau und Kind vor der Willkür einer hemmungslosen Staatsgewalt,*
- für die Abkehr von Gewalt und Willkürherrschaft,*
- für ein demokratisch zentral regiertes Deutschland,*
- für Völkerfrieden und Völkerverständigung.*

*Um unseren Kindern und Kindeskindern den von unseren Vätern überlieferten christlichen Charakter unserer Vaterstadt Camberg zu erhalten, ist der Zusammenschluss aller christlich denkenden und heimattreuen Camberger in der zu gründenden Ortsgruppe der Christlich-Demokratischen Partei eine Gewissenspflicht. Ein resigniertes Abseitsstehen ist ein Verrat an unserer Heimat und an dem seit altersher überlieferten christlichen Erbgut unserer Väter. Mit jedem christlich Denkenden muss gerechnet werden. Jeder einzelne ob Mann oder Frau, jung oder alt, ist unentbehrlich!*

*Kommt daher zu der am Diens-tag, dem 11. Dezember 1945 um 18 Uhr im St. Josefshaus stattfindenden Gründungsversammlung der Christlich-Demokratischen Partei.*

An der Gründungsversammlung am 11. Dezember 1945 nahmen mehr als 20 Personen teil, unter ihnen die Pfarrer Bernhard Staat von der katholischen und Paul Menken von der evangelischen Gemeinde.

Die Gründungsversammlung wählte den folgenden vorläufigen Vorstand:

**Vorsitzender:**

Anton Staat, Bankinspektor

**Stellv. Vors. u. Schriftführer:**

Johann Ide, Kaufmann

**2. Schriftführer:**

Heinrich Herber, Schreinermeister

**Kassierer:**

Heinz Brüstle, Schreiner Geselle

**Beisitzer:**

Philipp Hanson, Landwirt

Philipp Schmitt, Landwirt

Moritz Hartmann, Stukkateur

Karl Dembach, Schwerkriegsbeschädigter

Fr. Maria Traut (verh. Frau Gregori)

Fr. Klingelhöfer, Handarbeitslehrerin

Gemäß dem Sitzungsprotokoll mussten sämtliche Vorstandsmitglieder den 6-seitigen Fragebogen der amerikanischen Militärregierung ausfüllen.

Von den Gründungsmitgliedern leben noch zwei: Karl Dembach (der

später Anton Staat als Ortsvorsitzender ablöste) und Maria Gregori. Karl Dembach, auch Gründungsmitglied des VHC und Verfasser vieler Beiträge für die VHC-Schriftenreihe, erhielt im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung am 19. März 2006 aus der Hand des Hessischen Finanzministers und Bad Camberger Bürgers Karlheinz Weimar eine Ehrenurkunde der CDU-Bundesvorsitzenden und Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die erste Ortsgruppe der CDU in unserer Gegend in Schwickershausen entstand, nämlich bereits im Oktober oder November 1945, es gibt darüber jedoch keine schriftlichen Unterlagen.

Der neue Vorstand musste unverzüglich zur Tat schreiten, denn die Militärregierung hatte für den 27. Januar 1946 die erste Kommunalwahl angesetzt.

Eine Kandidatenliste und ein Wahlprogramm waren aufzustellen, und die Wahl musste vorbereitet werden. Und das alles in einer Zeit, in der es fast an allem mangelte. Auch die Widerstände in der Bevölkerung sollte man nicht unberücksichtigt lassen. Ehemalige NSDAP-Mitglieder durften nicht wählen, was natürlich zu Spannungen führte. Wer war Aktivist, wer war Mitläufer?

Am 1. Januar 1946 (also am Neujahrstag) um 18 Uhr fand in der



Aula der Taubstummenschule eine Versammlung statt, an der 200 Personen teilnahmen. Die dabei aufgestellte Kandidatenliste umfasste 21 Personen. Dies alles zeigt, dass der Wille zum Neubeginn auf solider menschlicher und christlicher Grundlagen trotz aller Querelen und Ressentiments ungeheuer groß war.

Bei einer Wahlbeteiligung von 85,5% erhielt die CDU 1043 Stimmen von 1666, das sind fast 73%, und damit 6 von den 7 Sitzen. Ein Sitz entfiel auf die Sozialdemokraten. Nicht wählen durften - wie schon gesagt - ehemalige NS-Parteigenossen. Die Stadt Camberg hatte zum damaligen Zeitpunkt ca. 3000 Einwohner. Die neue Gemeindevertreterversammlung wählte Bürgermeister Wilhelm Meurer für 2 Jahre wieder zum Bürgermeister.

Das Jahr 1946 stellte an die neu-gewählten Vertreter große und ungewohnte Herausforderungen. Im Februar 1946 begann die systematische Vertreibung aller Deutschen aus der Tschechoslowakei und Ungarn. Nahezu 1000 Vertriebene hatte Camberg aufzunehmen – eine Aufgabe, bei der sich kein politisch Verantwortlicher Freunde machen konnte.

Im April 1948 fanden in Hessen erneut Kommunalwahlen statt. Die CDU rutschte von den vorherigen 73% auf magere 27% ab. Die SPD kam auf 15%. Eine kurz vor der Wahl gebildete Bürgerliste erreichte auf Anhieb 58%.

Was war geschehen? Die euphorische Stimmung vom Januar 1946 war der Realität des Alltags gewichen. Persönliche Querelen, die Entnazifizierung, ungeschicktes Ver-



19. März 2006:  
Ehrenurkunde  
für Gründungs-  
mitglied Karl  
Dembach

halten des Magistrats und andere Animositäten hatten das Klima vergiftet. Die harte Realität einer kleinen Gemeinde hatte die Begeisterung der Nachkriegsmonate erheblich gedämpft.

In den folgenden Jahren erholte sich die CDU langsam und erreichte 1964 und 1968 wieder 44 % der Stimmen. Durch eine Koalition mit den unverändert starken Freien Wählern konnte 1965 Ernst Enzmann zum Bürgermeister gewählt werden, der am 1. Februar 1966 in sein Amt eingeführt wurde und bis 1993, also 27 Jahre an der Spitze stand. Es waren aus der Sicht der CDU gute Jahre, in denen die Entwicklung von Camberg gewaltig voran kam.

Das hatte drei wesentliche Gründe:

1. *Ernst Enzmann war nicht nur ein hervorragender Verwaltungsfachmann, er hatte auch eine Fülle von Ideen einzubringen und besaß gute Kontakte nach Wiesbaden zur Landesregierung.*
2. *Die CDU-Fraktion und die FWG, die sich 1968 der CDU angeschlossen hatte, standen einmütig hinter dem Bürgermeister. Mit der SPD unter Wilfried Decker und Heinz Müller war ein vernünftiges Arbeiten möglich.*
3. *Die Geldquellen sprudelten.*

So konnten viele Projekte ohne parteipolitisches Gezänk in Angriff genommen und überwiegend aus laufenden Einnahmen, also ohne Kre-

ditaufnahme, finanziert werden: Straßenbau, Baugebiete, Wasserversorgung (Hochbehälter), Abwasser (Klärwerk), Kurhaus, Elektrizität, Gasversorgung, Schwimmbad, Sportzentrum, Kur (Pitzerklinik), Feuerwehrgerätehaus; schließlich 1981 der Titel *Bad Camberg*.

Die CDU in Bad Camberg ist ein stabiler Faktor in Stadt und Land geblieben, obwohl sie nie eine starke Mitgliederpartei war. Waren es 1946 50 Mitglieder, so sind es heute im Stadtverband Bad Camberg knapp 200, was bei nahezu 14.000 Einwohnern eigentlich (verschwindend) gering ist. Sie stellt einen hessischen Staatsminister, jedoch noch nie einen Bundestagsabgeordneten. Sämtliche bisherigen CDU-Bundeskanzler konnten hier schon begrüßt werden, allerdings war nur Konrad Adenauer bei seinem Besuch 1954 auch als Amtsinhaber gekommen. Die anderen waren entweder nicht mehr im Amt (Erhard 1968, Kiesinger 1970) oder noch nicht gewählt (Kohl 1974, Merkel 1992).

Unübersehbar ist aber die Liste der amtierenden CDU-Bundesminister, die in Camberg zu Gast waren. Am Ablauf ihrer Besuche kann man die Veränderungen bei der Volksnähe und den Sicherheitsstandards erkennen. Heute gibt es keinen Ministerbesuch, der sich nicht durch verstärkte Präsenz uniformierter und ziviler Sicherheitskräfte ankündigt. Die erste weibliche Bundesministerin, Gesundheitsministerin Elisabeth

Schwarzkopf, übernachtete 1964 nach ihrer Rede im *Nassauer Hof* beim Ortsvorsitzenden auf der Wohnzimmercouch. Die Limburger Neue Presse kommentierte ihren Besuch mit der Schlagzeile: „*Das Krankenhauswesen ist das Sorgenkind Nummer 1*“ – eine auch nach 40 Jahren noch immer aktuelle Aussage. Und vermutlich nicht besonders populär bei der damaligen Wählerschaft war die Einforderung des Verursacherprinzips bei der Gewässerreinigung: Wer von der

Gewässerverschmutzung profitiert, muß auch zu deren Beseitigung beitragen.

Bleibt zum Schluss noch zu erwähnen, dass es in Camberg recht rege CDU-Gliederungen gibt: die Junge Union, deren Anfänge bis in die 50er Jahre zurückgehen, eine sehr aktive Frauen-Union, die vornehmlich in Erbach Schwerpunkte setzt, und seit einigen Jahren die Senioren-Union, die vielfältige, allerdings mehr gesellschaftliche Aktivitäten entwickelt.

	CDU	SPD	DBL <sup>1</sup>	CbgAG <sup>2</sup>	FDP	UPBL <sup>3</sup>	BHE	FWG	GRÜNE
1946	6	1							
1948	4	2	9						
1952	6 <sup>4</sup>	1		7	1				
1956	5	2		1		5	2		
1960	5	4					2	4	
1964	6	5					1	3	
1968	7	6					1	1	
1972	16	10						5	
1974 <sup>5</sup>	21	13						3	
1977	23	14							
1981	22	15							
1985	19	15							3
1989	18	15							4
1993	13	12						9	3
1997	12	15						6	4
2001	18	15			1				3
2006	17	16			1				3

### *Mandatsverteilung in der Stadtverordnetenversammlung*

<sup>1</sup> Demokratische Bürgerliste

<sup>2</sup> Camberger Arbeitnehmerschaft

<sup>3</sup> Überparteiliche Bürgerliste

<sup>4</sup> 1952 traten CDU und DBL gemeinsam unter dem Namen Christlich Demokratische Bürgergruppe an

<sup>5</sup> Zum 1.7.1974 Gebietsreform; Zusammenschluß von Camberg, Dombach, Erbach, Oberselters, Schwickershausen und Würges



Über den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer berichtete der Camberger Heimatbote am 27. Februar 1954 folgendes:

## Der Besuch Dr. Adenauers in Camberg

Es mag nicht wenig Zweifler an dem Kommen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer zur erweiterten Landesausschußsitzung der Hessischen CDU in Camberg gegeben haben. Aber der Kanzler kam, und so hatte unsere Stadt die große Ehre und das große Glück seines Besuches.

Zahlreich hatte sich am Samstag vormittag die Bevölkerung an den Anfahrtsstraßen eingefunden, und es versteht sich am Rande, daß auch die Schuljugend von Camberg und der Nachbarorte es sich nicht entgehen ließ, den Kanzler einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu begrüßen.

Rita Kausch, die jüngste Tochter unseres Stadtverordnetenvorstehers, begrüßte den Bundeskanzler nach dem Verlassen seines Wagens mit folgenden Worten: „Die Schuljugend der Kneippstadt Camberg ist über Ihr Kommen in unsere Stadt erfreut. Sie grüßt durch die Blumen (es waren Rosen) auf das allerherzlichste. Der liebe Gott möge Sie recht lange gesund erhalten.“ Über diese Aufmerksamkeit war der Kanzler sichtlich erfreut.

Es mögen rund 400 Delegierte gewesen sein, die dem Bundesvorsitzenden der CDU und Kanzler einen

spontanen und begeisterten Empfang bereiteten, als er den Saal des Nassauer Hofes betrat. Nach Begrüßungsworten des Landesvorsitzenden Dr. Fay konnte unser Bürgermeister Heimerle den Bundeskanzler und die Delegierten der CDU namens der Stadt, aber auch namens des Ortsverbandes der CDU herzlichst begrüßen und in Camberg willkommen heißen. Er dankte der Landesleitung dafür, daß sie Camberg als Tagungsort gewählt hätte. Er sagte weiter, daß nicht nur der Bundeskanzler und die CDU Hessens, sondern auch unser Städtchen Camberg als Tagungsort in politisch und geschichtlich, bedeutungsvollen Stunden in das Blickfeld der Deutschen Bundesrepublik und über ihre Grenzen hinaus gerückt seien. Die politische Struktur der Tagungsstadt bei den letzten Bundestagswahlen streifend, wünschte Bürgermeister Heimerle dem Kanzler noch lange Gesundheit, aber auch die geistige Spannkraft, damit er sein begonnenes Werk zum Wohle Deutschlands, Europas und der Welt vollenden könne und überreichte ihm einen Strauß Rosen, die ja seine Lieblingsblumen sind.

Beim Eingang seiner Ansprache an die Delegierten dankte der Bundeskanzler unserem Bürgermeister für die freundlichen Worte der Begrüßung, aber auch für die herzliche

Begrüßung durch die Bevölkerung und versicherte, daß er bei der Ein-  
fahrt in die schöne Stadt Camberg  
gespürt habe, daß er in eine CDU-  
Stadt gefahren sei, was ihn und sei-  
ne Freunde mit ganz besonderer  
Freude erfüllt habe.

Nahezu 4 Stunden dauerte die De-  
legiertenversammlung, der der  
Bundeskanzler mit sichtbarem In-  
teresse von Anfang bis zum Schluß  
folgte, und es war bestimmt ein  
schönes Lob aus seinem Munde,  
wenn er im Schlußwort sagte, daß  
er selten eine so interessante und  
von hohem Ernst und großer Sach-  
lichkeit getragene Landesversamm-  
lung hätte erleben dürfen.

Am Mittagessen, das erst nach 15  
Uhr im Nassauer Hof eingenom-  
men werden konnte, nahm auch der  
Kanzler teil. Sicherlich ist es der  
prominenteste Gast gewesen den  
unser Heinrich Bering je in seinem  
Gastzimmer hatte. Daß Dr. Ade-

nauer viele Autogramme geben  
mußte, versteht sich am Rande. Die  
Abfahrt vollzog sich gegen 16 Uhr  
wiederum in herzlicher Weise, auch  
seitens der Bevölkerung, die sich  
wieder zahlreich am Nassauer Hof  
eingefunden hatte.

Wir dürfen darauf hinweisen, daß  
rund 200 Kraftfahrzeuge am  
Samstag in Camberg waren und  
daß bereits am Freitag abend im  
Hotel Guttenberger Hof zur Vor-  
bereitung der erweiterten  
Landesausschußsitzung eine  
Landesvorstandssitzung der CDU  
stattgefunden hatte. Zur verkehrsmäßigen usw. Sicherung der Ta-  
gesordnung waren 34 Polizeibeam-  
te aufgeboten worden, die feststel-  
len konnten, daß alles reibungslos  
verlaufen war.

So hatte unsere Stadt an diesem  
20. Februar 1954 einen wirklich  
großen Tag, der sich wohl kaum so  
schnell wiederholen wird.







# Alte Amts-Apotheke

Am Amthof 4  
(Altstadt),  
65520 Bad Camberg  
Mo-Fr 8-19 u.  
Sa 8-13:00 Uhr  
kostenlos parken,  
**durchgehend offen**  
Tel: 0 64 34-73 22

**Seit 1663**

**Größte Auswahl an homöopathischen Arzneimitteln!**

---



# Neue Amts-Apotheke

Pommernstr. 47 a. d. B8  
65520 Bad Camberg  
**Tel: 0 64 34-43 95**

[www.Medizinisches-Zentrum.net](http://www.Medizinisches-Zentrum.net)  
Mo-Fr 8-19 u.  
Sa 8-14 Uhr  
**durchgehend offen,**  
kostenloser Parkplatz

**Ihr Fachgeschäft Nr.1 in Gesundheit!**



## Historische Stätten - der Amthof

Anlässlich der Veranstaltung „Historische Stätten erleben - der Amthof“ berichtete Erna Roth, geb. Sachs, über ihr Leben im Amthof. Wir freuen uns, diese Erinnerungen hier einer größeren Öffentlichkeit mitteilen zu können.

*„Liebe Geburtstagsgäste,*

*wir feiern heute 400 Jahre Amthof. Ich hatte das große Glück, 23 Jahre hier in diesem Anwesen wohnen zu können. Aus diesem Anlass werde ich Ihnen aus dieser Zeit etwas erzählen:*

*Wir lebten mit 2 Erwachsenen und 3 Kindern in einer großen Wohnung im 2. Stock über der heutigen Ratshalle. Die Wohnung hatte 4 Zimmer, eine Küche und einen großen Flur. Das Küchenfenster zeigte zum Kurpark und zum Rathaus. Die Toilette befand sich im nächsten Anbau ca. 30 m weiter. Diese teilten wir mit 5 Familien. Wasser wurde in einer Kanne mitgenommen. Die Reinigung wurde im Rhythmus reihum sehr genau gehalten. Gebadet wurde im Sommer samstags auf dem Übergang – Flur zum großen Speicher in einer Zinkbütt. Die Wasserstelle war auf dem Flur im Haupthaus. Trotz aller Mühe für ein Bad; wir waren immer sauber!*

*Im Herbst wurde der Waschkessel für Zuckerrübensirup (Bimbis), Zwetschgen- und Birnenlatwersch gebraucht – vorher natürlich gründlich gereinigt.*

*Für die Miete bezahlten wir damals 48,- RM. Die Waschküche war für 5 Familien im Hof, jetzt rechts direkt neben der Ratshalle. Wir hatten daneben einen Holzstall, also alles Heizmaterial, Brikett, Kohlen oder Holz musste 48 Stufen hoch in die Wohnung getragen werden. Asche und Abfälle genauso wieder runter in den Hof. Wir Kinder hatten einen Stall mit Hühnern und Hasen. Wo jetzt das Amthofcafé ist, hatten wir einen Schweinestall mit zwei schwarz gefleckten Schweinen. Meurers hatten Gänse (Ziegen), die morgens im Sommer zum Bülleestall (jetzt Bauhof) gebracht wurden und mittags konnten wir sie um 16 Uhr wieder abholen. Herr Velte war über Tag mit ihnen auf der Weide. Viele Camberger brachten ihre Gänse dort hin. Sie waren die Kühe des kleinen Mannes.*

*Wo jetzt der Brunnen am Eichborn (Spielplatz in der Eichbornstraße) ist, war die große Bleiche für alle mit dem Weiher zum Wäsche gießen.*

*Zurück zu unserem kinderfreundlichen Amthof (mit ca. 27 Kindern). Wir konnten hier unter dem*

*Lindenbaum am Brunnen herrlich spielen. Aufgepasst hat einer auf den anderen. Zank und Streit gab es natürlich auch. Der Kommentator der Eltern war das Wort: Vertrag euch und fertig!*

*Das große Hoftor war in der Nacht immer verschlossen.*

*Dann kam die Kriegszeit. Ich war 9 Jahre alt und kann mich genau erinnern. Alle Speicher unter dem Dach mussten besenrein und von allem Brennbarern entsorgt werden. Sie wurden mit Kalk geweißt*

*wegen dem Feuerschutz. Über der Hohenfeld-Kapelle bei uns waren große Holzkisten mit Büchern und Aufzeichnungen vom Amt Camberg. Heute weiß man, was wir Wertvolles aus dem Speicherfenster zum Dombachweg in den Obstgarten warfen. Dort verrottete alles, bis die Stadt Camberg den Amthof übernahm. Ich möchte hierbei auch an den Herrenspeicher erinnern und alles was dort gelagert war bzw. vernichtet wurde. Er wurde später sogar abgerissen, was mir heute noch unverständlich ist.*



*Als es in Deutschland noch Kinder gab:  
Kinder der Familien Meurer, Sachs, Knippertz, Wenz, Rau ... (um 1935)*

*Im Krieg war der Amthof ein Exerzierplatz für Rekruten. Die Vorgesetzten waren ganz schlimme Schinder. Sie hetzten die Rekruten robbend mit Gasmasken in den Misthaufen. Auch gab es eine Wachstube, in der Soldaten ihren Dienst taten. An einem Sonntagnachmittag ging aus einem Gewehr ein*



*Schuss los. Die Kugel ging durch die Decke zwischen Meurers spielenden Zwillingen durch den Fußboden wieder in die nächste Decke. Gott sei Dank ist ihnen nichts passiert.*

*Es gab auch eine Feldküche von den Soldaten in der Remise für die Erntewagen und dem Geschirr für die Pferde und Kühe. Jedenfalls ein großer Glücksfall für uns alle. Es gab frisches Kommissbrot, Eintopf und manches Gute für uns Kinder. Die Soldaten wurden unsere Freunde. Als Mainz bombardiert wurde, bekamen wir die Familie Baumeister zugeteilt. Stadtinspektor Wenz wies sie in den Amthof in Barons beste Zimmer mit Möbeln ein. Und damit hatten wir wieder 6 Kinder mehr im Amthof.*

*Ich möchte noch etwas einfügen: Herr Möhler war der Rentmeister des Barons Freiherr von Schütz. Er war der Verwalter über Wälder und Grundstücke.*

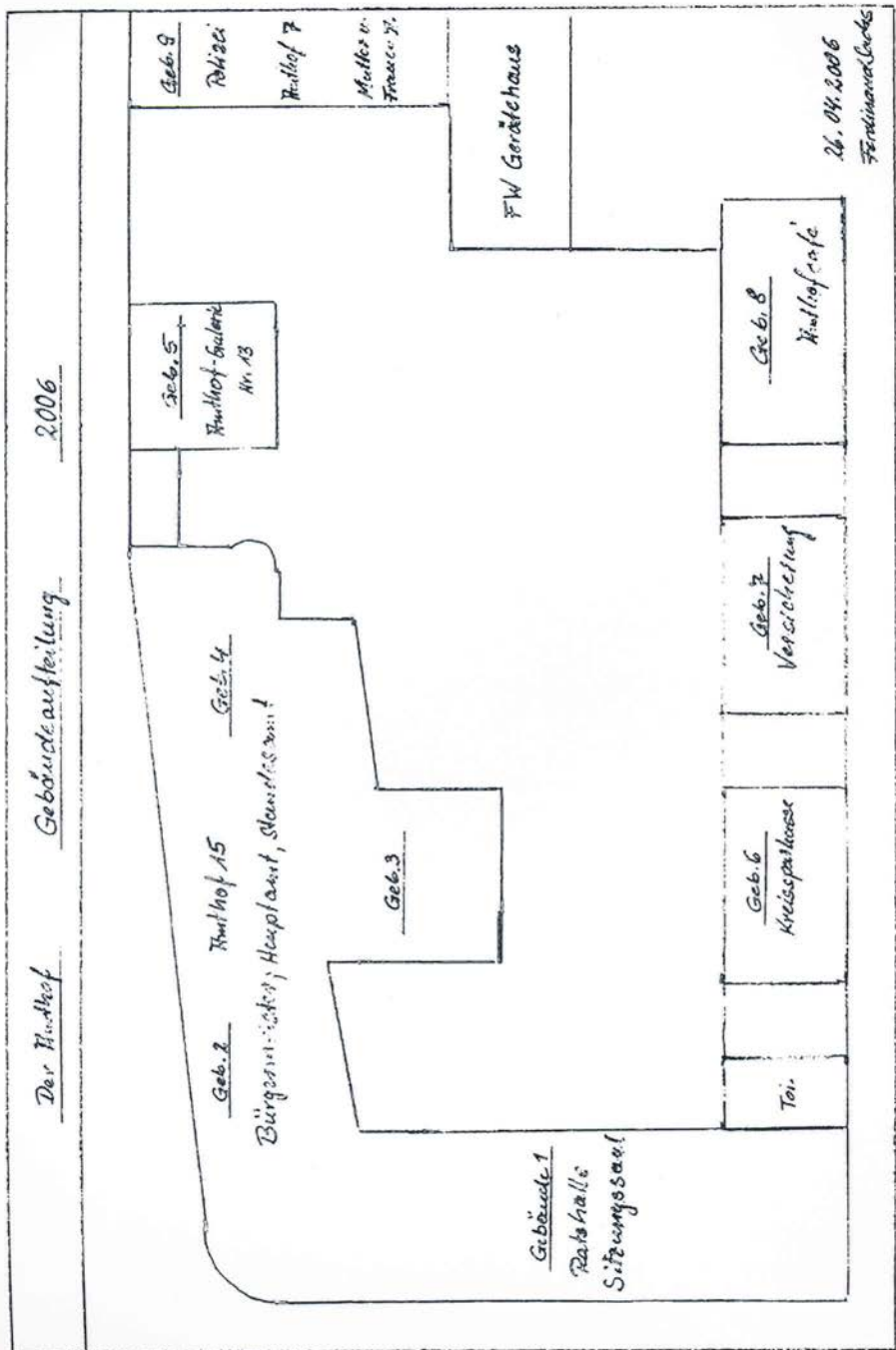
*Im Amthof wurde auch das Getreide gelagert. Die besten Wiesen waren im Dombachtal. Wenn Heuzeit war, wurden die Kühe eingespannt, Proviant mitgenommen und wir waren den ganzen Tag mit Heuwenden beschäftigt. Meine Mutter und mein Vater waren auch dabei, denn mein Vater war in dieser Zeit arbeitslos.*

*Auch kam die Dreschmaschine im Herbst an die große Scheune (altes Feuerwehrhaus). Für uns Kinder waren dies aufregende Tage, denn es gab viel zu sehen.*

*Es wäre noch soviel Interessantes zu berichten. Man könnte vielleicht ein Buch darüber schreiben. Ich schließe hiermit meine Erzählung mit dem Satzsatz:*

***Im Amthof verbrachte ich die glücklichsten Tage meines Lebens!***





Der Amthof      Gebäudeaufteilung      2006

26. 04. 2006  
Ferdinand Gockes

In der Zeit von 1925 bis heute lebten ca. 230 Menschen mit ihren Familien im Amthofsgebäude. (Tabelle ohne Gewähr.)

Familienname	Vater	Mutter	Kinder	Sonstige Bewohner	Wohnung	Bemerkungen
Bautz		Elisabeth	Pflegekind Erna, Hans, Pflegekind Henni	Logiegast Georg Wolf	Geb.1 OG	ab ca. 1925
Sachs	Wilhelm	Erna, geb. Hans	Erna, Willi, Ferdinand	1944-45 Marie Peuser, eva- kuiert v. Flm. 1946 Rolf Landau Neffe v. E.Sachs	Geb.1 2.OG	bis 1962
Meurer Rechner v. Baron	Willi	Elisabeth	Tante Marie Hildegard, Christian, Willi, Wolf- gang, Rita, Liesel + Maria (Zwi- linge), Werner		Geb.1 1.OG	W.Meurer ab 1945 Bürgermeister
Meurer Kaufmann	Willi	Gertrud geb. Reich- wein	Gisela, Doris		Geb.1 1.OG	nicht mit Bürger- meister verwand
Lohse	Karl	Maria	Erika, Siegbert		Geb.1 1.OG	Später Dirigent des Kurorchesters
Sponer	Josef	Emma	Inge		Geb.1 1.OG	Hermatvertriebene- wohnten bei K.Lohse
Schlierer O- berstleut- nant a. D.	Alfred	Lilo oder Lieselotte			Geb.1 EG	bis 1945
Arndt	Groß- mutter Hulda	Olga Ar- tur + Fr.Trude Walter (led.)	Erika, Winfred, Siegrid		Geb.1 EG	ab 1946
Winter- scheid		Anna	Franz		Geb.1 EG	Nach Fam. Arndt
Schulte	Josef	Anna	Ann, Hubert		Geb.2 2.OG	Evakuiert aus Köln
Litzinger	Adam	Anni	Erich		Geb.2 1.OG	Später Fastnachsprinz
Küffner	Hans	Lina	Dieter, Ursula		Geb.2 1.OG	
Datum	August	Anna	Doris	Großmut- ter Anna Fink	Geb.3 2.OG	Anna Fink war Haushälterin bei Rentm. Möhler

Familienname	Vater	Mutter	Kinder	Sonstige Bewohner	Wohnung	Bemerkungen
Kristen	Bruno	Marie	Angela, Bruno		Geb.3 2.OG	ab 1945 Heimatvertriebene,
Wondrasch	Josef	Maria	Hannelore		Geb.3 2.OG	nach Fam. Kristen
Wenz	Bernhard	Maria	Martin, Magda + Susi (Zwillinge), Hubert		Geb.4 2.OG	
Reichert		Helene			Geb.4 2.OG	Hausdame von Rentmeister Möhler
Rau	Anton	Lisabeth	Eise, Käthe, Georg, Annemie, Ursula	Emilie Ludwika	Geb.4 1.OG	von 1937-67
Müller		Karla	Wolfgang, Sigrid, Gudrun		Geb.4 1.OG	
Wenz	Martin	Lotti	Ellen, Bernd		Geb.4 2.OG	
Krippertz	Gerhard	Annemie	Roswitha, Jürgen, Ludwiga, Regina, Elvira, Gerhard, Georg, Markus		Geb.4 1.OG	
Pfaff		Katharina			Geb.4 EG	Genannt "Katsche"
Etzel		Lena			Geb.4 EG	Von Frankfurt evakuiert
Räder	Johann	Anna	Johannes, Josef, Inge, Siegfried, Edwin, E- rich, Renate		Geb.4 EG	die Großmutter wohnte auch hier
Altmann	Josef	Amalie	Anne, Franz, Josef, Ursula, Hannelore, Helmut (gestorben)		Geb.4 EG	von 1958-65
Kneipper		Katharina			Geb.4 EG	nach Fam. Altmann
Schuiierer	Anton	Maria	Anton, Maria, Käthe, Leni, Hans, Theo		Geb.2 EG	
Zinn	Artur				Geb.5 2.OG	Taubstummlehrer, Maler
Fritsch		Berta			Geb.2 EG	Hunde-Berta genannt



Familienname	Vater	Mutter	Kinder	Sonstige Bewohner	Wohnung	Bemerkungen
Schauß		Settchen	Ernst (Lehrer)		Geb.5 2.OG	danach Zinn, Artur
Bauer	Julius	Theresie			Geb.5 2.OG	1950-1956 Heimatvertriebene
Dietrich	Eduard	Emma	Gertrud, Ingrid, Helga		Geb.5 2.OG	ab 1945 Heimatvertriebene
Möhler Rentmeister	Josef	?	Josef (Schulmeister)		Geb.5 1.OG	früher Wohnung des Freiherr von Schütz
Baumeister	Leander	Else	Jakob, Horst, Günter, Wolfgang, Adolf, Lotte		Geb.5 1.OG	von 1943-1979
Unterberg	Gisela				Geb.5 3.OG	
Amthof- Galerie					Geb.5 1.+ 2.OG	seit?
Wagner	Adolf	Marie	Adolf, Irene		Geb.6 1.OG	über der Waschküche, heute Tot. u. Durchgang ab 1952
Lave	Georg	Anni	Hugo, An- negret		Geb.6 1.OG	
Schürerer	Toni (An- ton)	Gertrud	Manfred		Geb.7 1.OG	ab 1952
Kandler	Johann	Anna	Anni, Gerti		Geb.7 1.OG	ab 1952
Treutler	Heinrich	Angela	Inge		Geb.7 1.OG	nach Fam. Kantler
Weidner	Herbert	Marga geb. Sahl	Andreas, Thomas, Michael, Manuela		Geb.8 2.OG	
Heun	Franz		Rosel, Magda		Geb.8 1.OG	
Richter	Rudi	Elsbeth geb. Be- cker	Rudi,	Großmut- ter Becker	Geb.8 2.OG	
Dufke	Robert	Frau ver- storben	Hilde, Au- guste, Edel- traut, Herta		Geb.8 2.OG	
Mehfeld	Erich	Anna	Margit, Ursula	Emil Hickel (Bruder d. Mutter)	Geb.8 1.OG	
Bargon		Katheri- na	Agnes, Ma- thilde, Lilli, Katherina		Geb.8 1.OG	

Familienname	Vater	Mutter	Kinder	Wohnung	Bemerkungen
Negratschker Wagner	Ernst Adolf	Agnes geb. Bargon Maria	Sieglinde, Thomas Adolf, Irene	Geb.8 1.OG Geb.8 1.OG	nach Auszug von Negratschker umgezogen
Heck	Karl	Mutter von Karl		Geb.9 2.OG	ab 1948
Krautwurst	Rudolf	Hildegard	Hubert, Christa	Geb.9 1.OG	ab 1948
Urban	Hugo	Linde	Dieter, Gudrun, Günter, Ute	Geb.9 EG	ab 1948-59
Paul	Franz	Maria		Geb.9 EG	Eltern von Frau Urban
Brüstle	Karl	Maria	Erna	Geb.9 1.OG	nach Krautwurst
Stecker	Johann	Helga	Hans, Gerhard	Geb.9 2.OG	ab 1948
Brendel	Karl	Klara	Gertrude, Josef, Hannelore	Geb.9 1.OG	ab 1948-1952
Thunme- rer	Anton	Anna	Marianne, Adolf, Hildegard, Kurt, Erna	Geb.9 EG	bei Auszug v. Brendel in 1.OG gezogen
Schauß	Artur	Maria	Heinz	Geb.9 EG	1968-1977
Fiedler	Marie		Herbert, Louis	Geb.9 EG	nach Urban 2 Jahre
Häck	Katharina geb. Nemietz		Karl	Geb.9 2.OG	

PASS- UND BEWERBUNG SOFORT!

# PORTRAITS



## fotostudio marlies

Am Marktplatz | Bad Camberg | Tel. (06434)7015

[www.fotostudio-marlies.de](http://www.fotostudio-marlies.de)

## Autoren

Dr. Karl - G. Goebel, Sonnenring 16, 65520 Bad Camberg  
Manfred Kunz, Bahnhofstraße 51, 65520 Bad Camberg  
Walter Lottermann, Tulpenweg 3, 65520 Bad Camberg  
Franz Peter Martin, St. Georgen-Str. 7, 65520 Bad Camberg  
Erna Roth, Ostpreußenstraße 1, 65520 Bad Camberg  
Walter Sabel, Erbach, Neugasse 40, 65520 Bad Camberg  
Michael Traut, Kirchgasse 3, 65520 Bad Camberg  
Leopold Uhl, Mozartstraße 4, 65520 Bad Camberg

Namentlich gekennzeichnete Artikel sind Manuskripte im Sinne des Urheberrechtes.

---

Historisches Camberg  
ISBN 0170-6526

Herausgeber: Verein Historisches Camberg e.V.  
Vorsitzender: Walter Lottermann, Tulpenweg 3,  
65520 Bad Camberg

## Redaktion

Marianne Adam  
Rudolf Bamberger  
Claudio Eckert  
Walter Lottermann  
Michael Traut  
Julia Schlösser

„Historisches Camberg“ im Internet: <http://www.obertorturm.de>  
E-Mail: [redaktion@obertorturm.de](mailto:redaktion@obertorturm.de)

Einzelpreis 3,- Euro (für Mitglieder des VHC kostenlos)